Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 52 (1973)

Artikel: Zwei Münzschatzfunde und ihre Aussage zum Geldumlauf in der Schweiz zwischen 1580 und 1630

Autor: Cahn, Erich B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-174107

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERICH B. CAHN

ZWEI MÜNZSCHATZFUNDE UND IHRE AUSSAGE ZUM GELDUMLAUF IN DER SCHWEIZ ZWISCHEN 1580 UND 1630

Vorbemerkung

Im Jahre 1972 wurden dem Verfasser zwei in ihrem Bestand ebenso reichhaltige wie ungewöhnliche Münzschatzfunde zur Bearbeitung übergeben, die kurze Zeit vorher ans Licht gekommen waren: es handelt sich um die Funde von Bourg-St-Pierre und Moosseedorf. Beide enthielten Münzen, die im Laufe eines Jahrhunderts geschlagen waren, rund betrachtet in der Zeit von 1550 bis 1650. Unser Land ist nicht eben reich an solchen Bodenfunden der Frühneuzeit, als um so bedeutungsvoller muß die Aussage dieser beiden Funde angesehen werden. Leider war es aus technischen Gründen nicht möglich, beide Funde in der gleichen Publikation zu veröffentlichen: das Bernische Historische Museum wünscht den Fund von Moosseedorf, der dort aufbewahrt ist, in seinen eigenen Jahresberichten herausgegeben zu sehen. Es wird dies in der nächsten Nummer geschehen. Der Fund liegt auch mit seiner Vergrabungszeit am Ende der Betrachtungsperiode. Dafür kann in der hier vorliegenden Arbeit der 1918 gehobene und im Schweizerischen Landesmuseum aufbewahrte Talerfund von Wädenswil als Zwischenglied – seine Vergrabungszeit ist um 1635 anzusetzen – katalogisiert und ausgewertet werden.

Bibliographie

Bürki, F., Berns Wirtschaftslage im Dreißigjährigen Kriege, Bern 1937.

Cahn, E. B., Morard, N., Villard, Ch., Les monnaies de Fribourg (Münzgeschichte von Morard), Fribourg 1969 (= C.).

Corpus Nummorum Italicorum, Vol. I, Casa Savoia, Roma 1910; Vol. II, Piemonte-Sardegna, 1911; Vol. V, Lombardia: Milano, 1914; Vol. VII, Venezia I, 1915; Vol. VIII, Venezia II, 1917; Vol. IX, Emilia I, 1925; Vol. XIII, Marche, 1932 (= CNI).

Delmonte, A., Le Benelux d'argent, Amsterdam 1967.

Demole, E., Histoire monétaire de Genève, Genève 1887 (= D.).

Demole, E., Wavre, W. et Montandon, L., Histoire monétaire de Neuchâtel, Neuchâtel 1939 (= DM.).

Engel, A. et Lehr, E., Numismatique de l'Alsace, Paris 1887.

Fiala, E., Münzen und Medaillen der Welfischen Land, Band: Neu-Wolfenbüttel, Prag 1907.

Geiger, H.-U., Entstehung und Ausbreitung des Batzens, SNR 51/1972, S. 145 ff.

Gelder, E. v. und Hoc, H., Les monnaies des Pays-Bas bourguignons et espagnols, Amsterdam 1960.

Hürlimann, H., Zürcher Münzgeschichte, Zürich 1966.

Lohner, C., Die Münzen der Republik Bern, Bern 1846 (= L.).

Martin, C., La Réglementation bernoise des monnaies au pays de Vaud 1536–1623, Lausanne 1939.

– Les boîtes des changeurs à Genève et à Berne auf 17e et 18e siècle, Genève 1959.

Palézieux, H. de, Numismatique de l'évêché de Sion, Genève 1909 (= P.).

Papadopoli, N., Le Monete di Venezia, Venezia 1891–1919.
Promis, D., Monete dei Reali di Savoia, Torino 1841.
Simmen, H. und H., Die Münzen von Solothurn. Neubearbeitet und ergänzt durch die helvetische Münzenzeitung, Bern 1972 (= S.).
Simonetti, L., Casa Savoia, Parte prima 1056–1630, Firenze 1967; Parte seconda 1630–1861, Firenze 1968 (= S.).
Welter, S., Die Münzen der Welfen, Braunschweig 1971.

* Auf den Tafeln abgebildete Stücke.
Besitzverteilung im Fund von Bourg-St-Pierre:
S = Standort
A, B, C, D = verschiedene Privatsammlungen (Besitzer bleiben ungenannt).
Z = Schweizerisches Landesmuseum, Zürich.

1. Der Münzschatzfund von Bourg-St-Pierre (VS)

Die Fundumstände und das Schicksal des Fundes

Bis vor rund einem Jahrzehnt war das südlichste Walliser Dorf an der Straße über den Großen Sankt Bernhard, Bourg-St-Pierre, mehr oder weniger unbekannt – heute ist sein östlicher Rand gekennzeichnet durch eine ziemliche Anzahl von Tankstellen, Andenkenläden und Restaurants: ein starker Motorverkehr hat dem verträumten Dasein des Ortes ein Ende gesetzt. Hier nimmt die Galerie des St.-Bernhard-Tunnels ihren Anfang: Bourg-St-Pierre ist geradezu dafür bezeichnend, daß diese wohl älteste Straßenverbindung zwischen der Schweiz und Italien ihre Bedeutung wiedererlangt hat, eine Bedeutung, die ihr der St. Gotthard bis ins frühe 19. Jahrhundert – man denke an den Napoleonszug – nie hatte ganz nehmen können. Gerade diese beleuchtet unser Fund prägnant.

Nach Auskunft eines Gewährsmannes im Ort selbst, der nicht genannt werden will, wurde am 11. April 1972 in einem der angeblich ältesten Häuser dort bei Restaurationsarbeiten im Treppenhaus, als der Betonboden gestützt werden mußte, in der Kellermauer ein Loch von 30 cm Höhe entdeckt, in dem sich «une cachette»[1] von 30 cm Höhe befand, die den ungefähren Bestand enthielt, der nachstehend katalogisiert ist.

Das Haus gehörte in früheren Zeiten einer angesehenen Familie namens Challand, die in Bourg-St-Pierre in früheren Jahrhunderten eine große Rolle gespielt haben soll. Darauf wird weiter unten eingegangen werden.

Das Schicksal des Münzfundes ist für die Wissenschaft als beinahe tragisch zu bezeichnen: der angeblich vollständige Bestand wurde kurze Zeit nach der Entdeckung dem Verfasser übersandt, der ihn an das Schweizerische Landesmuseum vermitteln konnte, nachdem sich der Kanton Wallis an dessen Erwerbung nicht interessiert zeigte.

[1] Leider ist das Fundgefäß offensichtlich nicht erhalten.

In der Meinung, den kompletten Fundbestand vorliegen zu haben, wurde er fertig katalogisiert und photographiert. Der Fund wurde zusammen mit den markanten Beständen von Wädenswil und Moosseedorf im Vestibül des Bernischen Historischen Museums anläßlich der Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft im Herbst 1972 einer breiten Öffentlichkeit in einer graphisch ausgezeichnet angelegten Ausstellungsvitrine zugänglich gemacht.

Indes wurde zur gleichen Zeit bekannt, daß beträchtliche weitere Teile des Münzfundes durch den kleinen Münzhandel in der Westschweiz erworben und weiterverkauft wurden. Eifrige Nachforschungen vor allem von seiten von Herrn Dr. H.-U. Geiger, dessen ebenso geschickter wie effektvoller Tätigkeit, den Fund wieder zu rekonstruieren, mit Dankbarkeit gedacht werden soll, konnten mehrere jetzige Besitzer ausfindig gemacht werden, die ausnahmslos ihr Material dem Landesmuseum zur wissenschaftlichen Bearbeitung und Photographierung zur Verfügung stellten. Es sind dies die Privatsammler, die mit den Buchstaben A, B, C und D im Fundkatalog als Standortbezeichnung im Gegensatz zu Z (= Schweizerisches Landesmuseum Zürich) figurieren.

Während angeblich nur zwei (wie man sagte, mailändische oder venezianische) Taler an «Unbekannt» weiterverkauft wurden, und alle übrigen bei den Beständen des Landesmuseums sich befinden, muß bei den Kreuzern und verwandten Münzsorten doch angenommen werden, daß sich trotz unserer Nachforschungen noch eine gewisse Dunkelziffer von nichterfaßten Stücken in derzeit nicht zugänglichem Besitz befindet oder an unbekannte Dritte durch Verkauf oder Tausch weitergegeben wurde. Mit anderen Worten: der folgende Katalog ist ein Torso. Wir können nur sehr ungefähr die Stückzahl der kreuzerartigen Münzen annehmen, und, was fast noch schlimmer ist, es ist eine Tatsache, daß fast bei jedem der neu hinzugekommenen Komplexe A, B, C und D Jahrgänge auftauchten, die in den anderen nicht vorhanden waren, in einigen sogar Inedita und Unica. So kann der vorliegende Fundbestand leider das Wunschbild doch nicht ganz erfüllen, eine lückenlose Serie der Kreuzerprägungen von der Aare bis zum Genfersee und den Walliser Alpen der siebziger, achtziger und neunziger Jahre des 16. Jahrhunderts vorzuweisen, die vielleicht der komplette Fund enthielt.

Vom Standpunkt der Wissenschaft muß diese Tatsache sehr bedauert werden. Dies ist um so schmerzlicher, als es sich bei diesen Kreuzern keineswegs um große materielle Werte handelt.

Der Verfasser möchte an dieser Stelle deshalb ausdrücklich dazu aufrufen, entweder ihm oder Herrn Dr. H.-U. Geiger am Landesmuseum von Besitzern von hier nicht aufgeführten Stücken des Fundes von Bourg-St-Pierre Mitteilung zu machen und die Münzen zwecks Katalogisierung und Photographierung für kurze Zeit zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, daß nochmals genügend Material zusammenkommt, damit später in dieser Zeitschrift ein Nachtrag zum Katalog erscheinen kann, ja daß sogar möglicherweise Annahmen, die der Verfasser über die Aussage des Fundes folgen läßt, rektifiziert werden können.

KATALOG

des Münzfundes von Bourg-St-Pierre

a) Münzen der Vertragsstaaten von Payerne

STADT BERN

Fünfer ohne Jahr (erster Typus vor 1492)

Adler über nach l. schreitendem Bär. Rs. Blattkreuz (Typus Geiger 2)

		Vs.	Rs.	Zitat	Gew.	S
*	1	✠ MONETA . BERNENSIS	✠ SANCTVS . VINCENCIVS	L. 766 ff.	0,72 g	A

Kreuzer 1560

Adler und Bär wie vorher. Rs. Gleichschenkliges Kreuz

	2	+ MONE . BERNENSIS 60	+ BERCHT . D . ZERI . COND	L. 798 var.	1,50 g	Z
	3	. ...	.....D : Z.....	L. 798	1,08 g	C
*	4	. ...	.....	L. 798	1,07 g	D
*	5	. ..... S : 6 .	.....	L. 800 var.	1,03 g	A

Kreuzer 1561

	6	+ MONE . BERNENSIS . 61	+ BERCHT . D . ZERI . COND	L. 806	1,24 g	A
*	7	.....	.....	L. 806	1,22 g	C
	8	.....	.....	L. 806	1,33 g	B
	9	..... S : 6 .	.....	L. 810–812	1,02 g	A

Kreuzer 1562

*	10	+ MONE . BERNENSIS : 6 Z	+ BERCHT . D . ZERI . COND	L. 814	1,13 g	D
*	11	.....	.....CONDI	L. 815	1,12 g	C

Kreuzer 1563

	12	+ MONE . BERNENSIS 1563	+ BERCHT . D . ZERI . COND	L. 817 [2]	1,13 g	Z
	13	.....	.....	L. 817 [2]	1,43 g	Z
*	14	.....	.....[3]	L. 818 [2]	1,31 g	A
*	15	.....	.....[4]	L. 819–821 [2]	1,31 g	C

Kreuzer 1564

	16	+ MONE . BERNENSIS 1564	+ BERCHT . D . ZERI . COND	L. 823	1,12 g	C
*	17	....	.....[5]	L. 823 var.	1,55 g	Z
*	18	....	.....[5]	L. 823 var.	1,45 g	Z

[2] Variante oder Lohner ungenau.
[3] Stempelvariante.
[4] Starke Stempelvariante mit großem Adler.
[5] Stempelvariante.

Kreuzer 1565

*	19	+ MONE. BERNENSIS. 1565	+ BERCHT D. ZERI. COND	L. 829 [6]	1,01 g	C
*	20	 65	.....CO͡ND	L. 830	1,03 g	B

Kreuzer 1566

*	21	+ MONE. BERNENSIS 1566	+ BERCHT D. ZERI. CONDI	L. 832	1,35 g	C

Kreuzer 1583

*	22	+ MONE. BERNENSIS: 83	+ BERCHT D. ZERI. COND	L. 840	1,67 g	C

Kreuzer 1584

*	23	+ MONE. BERNENSIS. 1584	+ BERCHT D. ZERI. CONDI	L. 841 [6]	1,18 g	Z
	24	.....	.....	L. 841 [6]	1,27 g	Z
*	25	.....	.....	L. 841 [6]	1,15 g	D

Kreuzer 1590

*	26	+ MONE. BERNENSIS. 1590	+ BERCHT D. ZERI. CONDI	L. 842 b [7]	1,38 g	C

Kreuzer 1596

*	27	+ MONE. BERNENSIS. 1596	+ BERCHT D. ZERI. CONDI	L. – [8]	1,21 g	C

Halbkreuzer (Vierer) 1559

Ähnlich wie vorher. Rs. Gabelkreuz

*	28	+ MON. BERNENSIS. 1559	+ BERCH D. ZERINGE	L. – [9]	0,56 g	Z

Halbkreuzer ohne Jahr [10]

*	29	+ MONE. BERNENSIS	+ BERCH. D. ZERIG. COND	L. 913	0,71 g	C
*	30	.....	+ BERCHTOLD. ZERINGE	L. – [11]	0,62 g	Z

STADT SOLOTHURN

Kreuzer 1560

Einköpfiger Reichsadler über dem damaszierten Stadtwappen, zu dessen Seiten S–O.
Rs. Gabelkreuz

*	31	. MONETA * SOLODOR.	+ SANCTVS + VRSVS + 1560	S. 29 c [12]	1,25 g	C
	32	o..... + ...o	....	S. 29 c [13]	1,16 g	Z
*	33	.....	....	S. 29 c [13]	1,08 g	Z

[6] Ungenau.
[7] Lohner: Nachtrag.
[8] Unediertes Unikum.
[9] Unediert. Ein weiteres Exemplar im Historischen Museum, Bern.
[10] Um 1550–1560.
[11] Unediert mit der Umschrift «BERCHTOLD».
[12] Erster Untertyp.
[13] Zweiter Untertyp.

Kreuzer 1561

*	34	. MONETA * SOLODO	. SANCTVS . VRSVS . 1561	S. 29 d [12]	1,24 g	C
	35	.....	.....	S. 29 d [12]	1,12 g	D
	36	..... SOLODOR .	.....	S. 29 d [12]	1,40 g	B
*	37	.....	.....	S. 29 d [12]	1,03 g	C
*	38	..... SOLODO .	..... 61 ..	S. –	1,44 g	C

Kreuzer 1562

	39	. MONETA * SOLODO .	. SANCTVS . VRSVS . 6 Z	S. 29 e	1,29 g	A
*	40	.....	.....	S. 29 e	1,40 g	B
	41	.....	.....	S. 29 e	1,16 g	C
*	42	..... SOLODOR .	..... 156 Z	S. 29 e	1,15 g	C
	43	. MON * SOLODORN .	..... 6 Z	S. 29 e	1,22 g	Z
	44	.....	.....	S. 29 e	1,26 g	C
*	45	.....	.....	S. 29 e	1,29 g	D

Kreuzer 1563

*	46	. MONETA * SOLOD .	. SANCTVS . VRSVS . 63	S. 29 f	1,24 g	C
*	47	..... SOLODO .	.....	S. 29 f	1,21 g	C
*	48	MONETA * SOLODOR	.....	S. 29 f	1,29 g	A
	49	.....	.....	S. 29 f	1,20 g	C

Kreuzer 1564

*	50	. MONETA * SOLODO .	. SANCTVS . VRSVS . 64 .	S. 29 g	1,19 g	C
*	51	MON * SOLODOR .	◆ ..... ◆ ..... ◆ .. ◆	S. 29 g	1,48 g	Z
	52	..... SOLODORN	.....	S. 29 g	1,16 g	Z
*	53	.....	.....	S. 29 g	1,43 g	C

Kreuzer 1565

*	54	. MONETA * SOLOD .	✠ SANCTVS + VRSVS + 65	S. 29 h	1,39 g	C
*	55	..... SOLODO .	. SANCTVS . VRSVS . 65	S. 29 h	1,30 g	C
*	56	..... SOLODOR .	✠ ..... ✠	S. 29 h	1,25 g	D
	57	.....	.....	S. 29 h	1,19 g	C

Kreuzer 1566

*	58	MON . ϒ . SOLODOR .	✠ SANCTVS ✠ VRSVS + 66	S. 29 i	0,97 g	C
*	59	MONETA . SOLODOR .	.....	S. 29 i	1,10 g	A

Kreuzer 1567

	60	MONETA + ϒ + SOLODOR	. + SANCTVS + VRSVS + 67	S. 29 k	1,22 g	D
	61	.....	.....	S. 29 k	1,00 g	C
	62	.....	✠	S. 29 k	1,08 g	Z
*	63	.....	.....	S. 29 k	1,44 g	A

Kreuzer 1568

*	64	MON . ϒ . SOLODOR .	✠ SANCTVS + VRSVS 68	S. 29 l	1,10 g	D
*	65	MONETA + ϒ + SOLOD +	.....	S. 29 l	1,03 g	C
	66	..... ϒ . SOLODO	.....	S. 29 l	1,31 g	Z
*	67	MONETA + SOLODOR	.....	S. 29 l	1,14 g	C

Kreuzer 1569

*	68	MONETA + SOLODOR	✠ SANCTVS + VRSVS 69	S. 29 m	1,09 g	C
	69	.....	.....	S. 29 m	0,96 g	B

Kreuzer 1571

*	70	MONETA + SOLODOR	✠ SANCTVS + VRSVS + 71	S. 29 o	1,21 g	C

Kreuzer 1572

*	71	MONETA + SOLODOR	✠ SANCTVS + VRSVS + 72	S. 29 p	1,03 g	A
	72	.....	.....	S. 29 p	1,45 g	C

Kreuzer 1574

*	73	. MONETA SOLODO .	✠ SANCTVS + VRSVS + 74	S. 29 r	1,66 g	Z

Kreuzer 1579

	74	MONETA + SOLODOR	✠ SANCTVS + VRSVS + 79	S. 29 s	1,30 g	Z
*	75	.....	.....	S. 29 s	1,18 g	C

Halbkreuzer (Vierer) 1549

Adler über dem Wappen wie vorher, jedoch zur Seite des Wappens zwei Kugeln. Rs. Gabelkreuz.

*	79	+ MO . ИETA + SALODOR .	. SAИCTVS . VRSVS . 1549	S. 28 a	0,71 g	C

STADT FREIBURG

Kreuzer 1559

Stadtwappen (einköpfiger Adler über der dreitürmigen Burg). Rs. Gabelkreuz

*	77	✠ MO ⁝ NO ⁝ FRIBVRGENSIS : 59	+ SANCTVS ⁝ + ⁝ NICOLAVS	C. 39 b	1,29 g	C
	78	... .	.....	C. 39 b	1,29 g	C

Kreuzer 1560

*	79	+ MO . И O . FRIBVRGI . 1560	+ SANCTVS + NICOLAVS	C. 39 c	1,06 g	Z
*	80	.....	..... S . + . N	C. 39 c	1,30 g	C
	81	.....	.....	C. 39 c	1,33 g	D
*	82	..... + ...	.....	C. 39 c	1,47 g	C
	83	.....	.....	C. 39 c	1,46 g	D

Kreuzer 1587

*	84	* MO : NO : FRIBVRGENSIS .	* : SANCTVS + NICOLAVS : 87 :	C. 39 h	1,74 g	A

Kreuzer 1591

	85	✠ MO : NO : FRIBVRGENSIS . 91	✠ SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 i	1,24 g	C
*	86	.....	.....	C. 39 i	1,30 g	Z
	87	.....	.....	C. 39 i	1,09 g	D

Kreuzer 1592

88	✠ MON : FRIBVRGENSIS . 9 Z	✠ SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 k	1,17 g	A
89	.....	.....	C. 39 k	1,15 g	A
* 90	.....	.....	C. 39 k	1,27 g	C
91	.....	.....	C. 39 k	1,36 g	A

Kreuzer 1593

* 92	✠ MO : NO : FRIBVRGENSIS . 93	+ SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 l	1,15 g	B
93	✠ MON	.....	C. 39 l	1,16 g	D

Kreuzer 1594

94	✠ MO : NO : FRIBVRGENSIS 94	✠ SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 m	1,12 g	D
95	.....	.....	C. 39 m	1,48 g	A
* 96	.....	.....	C. 39 m	0,99 g	C
97	.....	.....	C. 39 m	1,05 g	Z
98	.....	.....	C. 39 m	1,23 g	D
99	.....	+ SANCTVS NICOLAVS	C. 39 m	1,36 g	Z

Kreuzer 1595

* 100	* MO : NO : FRIBVRGENSIS : 95	* SANCT : NICOLAVS	C. 39 n	1,13 g	C
101	..... S x 95	* SANCTVS	C. 39 n	1,43 g	C

Kreuzer 1596

102	* MO : NO : FRIBVRGENSIS . 96	* SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 p	1,26 g	A
103	.....	.....	C. 39 p	1,13 g	C
104	.....	.....	C. 39 p	1,25 g	C
* 105	.....	.....	C. 39 p	1,08 g	Z
106	.....	.....	C. 39 p	1,12 g	C

Kreuzer 1597

107	* MO : NO : FRIBVRGENSIS . 97	* SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 q[14]	1,03 g	Z
* 108	.....	.....	C. 39 q	1,14 g	A
109	.....	.....	C. 39 q	1,29 g	C
110	.....	.....	C. 39 q	1,27 g	C

Kreuzer 1598

* 111	* MO : NO : FRIBVRGENSIS . 98	* SANCTVS : NICOLAVS	C. 39 r[14]	1,57 g	C

Kreuzer ohne Jahr (nach 1559)

112	+ MO ∘ FRIBVRGE ⋀SIS	+ SA⋀CTVS · ⋀ICOLAVS	C. 39	1,29 g	C
113	.....	.....	C. 39	1,28 g	C
114	.....	.....	C. 39	1,42 g	C
115	.....	.....	C. 39	1,34 g	A
116	.....	.....	C. 39	1,37 g	D

[14] Die Kreuzer 1597 und 1598 von Freiburg waren bisher nur in je einem Exemplar im Münzkabinett von Winterthur bekannt. 1599 hat Freiburg offensichtlich keine Kreuzer geschlagen.

117	.....	.....	C. 39	1,14 g	Z
118	.....	.....	C. 39	1,41 g	C
119	.....	.....	C. 39	1,19 g	C
* 120	.....	.....	C. 39	1,42 g	C
* 121	.....	+ SANCTVS · NICOLAVS	C. 39	1,36 g	C
* 122	.....:	+ SAИCTVS · ИICOLAVS	C. 39	1,31 g	C
* 123	+ MO o.....	.....	C. 39	1,42 g	B
* 124	+ MO * .....S	.....	C. 39	1,35 g	B
125	.....	.....	C. 39	1,51 g	C
* 126	.....	+ SANCTVS : NICOLAVS :	C. 39	1,14 g	Z
* 127	...o.....	+ SANCTV : .....S	C. 39	1,17 g	C
128	.....NSIS	.....S . NICOLAVS	C. 39	1,22 g	A
129	.....	.....	C. 39	1,12 g	Z
130	+ MO F.....	+ SAИCTVS + И	C. 39	1,27 g	Z
* 131	+ MO . F..... ...	+ SANCTVS . NICOLAVS	C. 39	1,10 g	Z
* 132	+ MO : F.....N...	.....	C. 39	1,25 g	Z
133	+ MO . ИO . FRIBVRGEИ SIS	+ SAИCTVS + ИICOLAVS	C. 39 [15]	1,25 g	Z
* 134	.....	.....	C. 39	1,19 g	Z
135	.....	.....	C. 39	1,25 g	Z
* 136	* MO : NO.....N...	+ ..N... + N.....	C. 39	1,02 g	C
137	+ MO . NO..... ...	+ SAИCTVS * NICOLAVS	C. 39	1,25 g	Z
138	.....	...N....	C. 39	1,14 g	Z
139	....И.....И...	...И.... . И....S:	C. 39	1,29 g	D
140	.....	.....S	C. 39	1,39 g	C
141	.....	.....	C. 39	1,24 g	C
142	.....	.....	C. 39	1,20 g	Z
* 143	.....S:	.....	C. 39	1,35 g	Z
144	.....	.....	C. 39	1,25 g	Z
145	.....S	.....S . N.....	C. 39	1,20 g	Z
146	.....	..N.....	C. 39	1,20 g	Z
* 147	+ MO . NO : FRIBVRGENSIS	+ SANCTVS : NICOLAVS .	C. 39	1,13 g	Z
* 148	..:..:.....	* [16] .....F̂S.....S : F̂S [17]	C. 39	1,07 g	C
* 149	..+..+.....S.	* .....F̂S NICOLAVS : +	C. 39	0,97 g	A

Pfennig ohne Jahr (vor 1530)

Wappen wie vorher. Rs. Gabelkreuz

* 150	✠ MONETA · FRIBVRGENSIS	+ SANCTVS + NICOLAVS	C. – [18]	0,62 g	A

Pfennig ohne Jahr (vor 1530)

Ähnliches Wappen. Rs. Verziertes Blattkreuz

* 151	+ MONETA + FRIBVRGI	+ SANCTVS + NICOLAVS	C. 20 c	0,45 g	C

15 Breiter Typus.

16 Münzzeichen: Sonne.

17 Schwer auflösbares Monogramm. Münzmeister Georg Schopper (1581–1589, vgl. Cahn, S. 169)?

18 Ein unedierter Übergangstyp mit Frakturschrift auf der Vs. und Antiqua auf der Rs.

BISTUM SITTEN

Hildebrand von Riedmatten, 1565–1604

Kreuzer 1591

Kleeblatt zwischen zwei Sternen (das Familienwappen). Rs. Kreuz

* 152	(Münzzeichen) HILTEBRANDVS DRE	* S : THEODOLVS	P. 156 var.[19]	1,33 g C

Kreuzer 1593

Mitra über Schwert und Krummstab, die ins Kreuz gelegt sind. In den beiden Seitenfeldern je ein Stern, unten das Kleeblatt. Rs. Gabelkreuz

* 153	* HILTEBRANDVS+D+R+E+S[20]	S THEODOLVS * 1593	P. 159 var.[21]	1,18 g Z
* 154	.....D.R.E.S	.S:.....	P. 159 var.	1,30 g C

Kreuzer 1594

* 155	* HILTEBRANDVS + D.R.E.S	S : THEODOLVS + 159	P. 160 var.	1,24 g B
156	.....	.....	P. 160 var.	1,29 g C
157	.....	.....	P. 160 var.	1,23 g D
158	*.....	4	P. 163 var.	1,30 g Z
159	.....	.....	P. 163 var.	1,10 g Z
* 160	.....	.....	P. 163 var.	1,11 g C
161	.....	.....	P. 163 var.	1,30 g A
162	.....	.....	P. 163 var.	1,45 g A
163	.....	.....	P. 163 var.	1,29 g C
164	.....	.....	P. 163 var.	1,34 g A
165	.....	.....	P. 163 var.	1,24 g Z
166	.....	.....	P. 163 var.	1,13 g Z
167	.....	....THEODOLVS . 1594	P. 163 var.	1,16 g Z
* 168	+ .....D R.E.S	.S + THEODOLVS + 1594	P. 163 var.	1,47 g A
169	.....	.....	P. 163 var.	1,01 g C
170	.....D.R....	.....	P. 163 var.	1,23 g B
171	.....	.....[22]	P. 163 var.	1,42 g Z

Kreuzer 1595

172	✠ HILTEBRANDVS + D.R.E.S	S + THEODOLVS + 1595	P. 164 ungenau	0,99 g Z
* 173	.....	.....	P. 164 ungenau	1,25 g C

Kreuzer 1596

* 174	✠ HILTEBRANDVS + D.R.E.S	S + THEODOLVS 1596	P. 166 ungenau	1,13 g C
175	.....	.....	P. 166 ungenau	1,30 g Z
176	.....	.....	P. 166 ungenau	1,17 g Z
177	.....	.....	P. 166 ungenau	1,35 g Z

[19] De Palézieux kennt nur ein weiteres, indes stark variierendes Exemplar dieses Typs im Münzkabinett zu Lausanne.

[20] = «De Riedmatten Episcopus Sedunensis».

[21] Die Beschreibungen bei de Palézieux sind fast ausnahmslos ungenau.

[22] Letzte Ziffer der Jahreszahl kaum erkennbar.

Kreuzer 1597

178	✠ HILTEBRANDVS + D.R.E.S	✠ S + THEODOLVS 1597	P. 167	1,30 g	A
179	.....	.....	P. 167	1,19 g	A
* 180	.....	.....	P. 167	1,41 g	A
181	.....	.....	P. 167	1,26 g	B
182	.....	.....	P. 167	1,20 g	C
* 183	.....	.....	P. 167	1,26 g	C
* 184	.....	.S.T.....	P. 167 var.	1,16 g	A
185	.....	.....	P. 167 var.	1,22 g	A
186	.....	.....	P. 167 var.	1,36 g	C

Kreuzer ohne Jahr

Kleeblatt, darüber die beiden Sterne. Rs. Kreuz

* 187	+ HILTEBRANDVS . D.R.E.S	+ S . THEODOLVS	P. 149	1,28 g	A

GRAFSCHAFT NEUENBURG

Heinrich I., Herzog von Orléans-Longueville, 1585–1595

Kreuzer 1589

Gekröntes, geviertes Wappen von Neuenburg und Orléans, im Felde 8–9
Rs. Gabelkreuz, in den Winkeln vier gekrönte H

* 188	+ HEИ . D . LOИGAVIL . C . S . ИEOC [23]	+ OCVLI . DOMI . SVPER . IVSTOS	DM 12 var.	1,10 g	Z

Kreuzer 1590

189	H . D . LONG . C . S . NEOC/9–0	* OCVLI . DOM . SVPER . IVSTOS	DM 17 [24]	1,45 g	Z
* 190	.....	.....	DM 17	1,50 g	Z
191	.....	.....	DM 17	1,25 g	Z
192	.....	.....	DM 17	1,45 g	Z
193	.....	.....	DM 17	1,28 g	Z
194	.....	.....	DM 17	1,36 g	Z
195	.....	..... [25]	DM 17	1,26 g	Z
196	.....	.....	DM 17	1,15 g	A
197	.....	.....	DM 17	1,38 g	C
198	.....	.....	DM 17	1,40 g	C
199	.....	.....	DM 17	1,23 g	C
200	.....	.....	DM 17	1,18 g	D
* 201	.–H.....NEOC–.	+.....DO.....IVSTOS	DM 19	1,21 g	C
* 202	.....	.....IVSTOS.	DM 19 var.	1,35 g	A
* 203	.....NEOC.–.	.....IVSTOS	DM 19 var.	1,30 g	D
* 204	H. .....NEOC	✠ OCVLI . DO . SVP . IVSTOS	DM 18 var.	1,28 g	Z

23 = «Henricus De Longavilla Comes Super Neocastrum».
24 Ungenau wie die meisten folgenden.
25 Umschrift ist kaum lesbar.

Kreuzer 1591

205	H . D . LONG . C . S . NEOC/9 – I	* OCVLI . DOM . SVPER . IVSTOS	DM 20 [24]	1,14 g	Z
* 206	.....	.....	DM 20	1,09 g	C
* 207	.....	.....	DM 20	1,21 g	C

Rs. Gabelkreuz ohne die vier H

208	.....	OCVLI . DO	DM 21 [24]	1,28 g	Z
* 209	.....	.....	DM 21	1,45 g	C
210	.....	.....	DM 21	1,36 g	A

Kreuzer 1592

211	H . D . LONG . C . S . NEOC/9–Z	OCVLI . DO . SVP . IVSTOS	DM 22 [26]	1,14 g	D
* 212	.....	.....	DM 22	1,39 g	C
213	.....	.....	DM 22	1,34 g	D

Kreuzer 1593

214	H . D . LONG . C . S . NEOC/9–3	OCVLI . DO . SVP . IVSTOS	DM 24 [26]	1,04 g	Z
215	.....	.....	DM 24	1,28 g	Z
216	.....	.....	DM 24	1,27 g	Z
217	.....	.....	DM 24	1,39 g	Z
218	.....	.....	DM 24	1,25 g	C
219	.....	.....	DM 24	1,09 g	C
220	.....	.....	DM 24	1,41 g	C
221	.....	.....	DM 24	1,22 g	C
222	.....	.....	DM 24	1,41 g	C
223	.....	.....	DM 24	1,10 g	A
224	.....	.....	DM 24	1,27 g	C
225	.....	.....	DM 24	1,14 g	B
226	.....	.....	DM 24	1,14 g	A
227	.....	.....	DM 24	1,17 g	C
* 228	.....	.....	DM 24	1,32 g	B
229	H + D + G + LONG + C + S + NEOC/9–3	. OCVLI + DOM + SVP + IVSTOS	DM 25 var.	1,46 g	Z
230	.....	..... [27]	DM 25 var.	1,18 g	Z

Kreuzer 1594

* 231	H . D . LONG . C . S . NEOC/9 – 4	OCVLI . DO . SVP . IVSTOS	DM 26	1,01 g	Z
232	.....	.....	DM 26	1,41 g	C
233	.....	.....	DM 26	1,60 g	C
234	.....	.....	DM 26	1,71 g [28]	D
235	.....	.....	DM 26	1,11 g	D
* 236	..... G : C	.....	DM 26 var.	1,20 g	Z

[26] Ungenau wie die meisten folgenden.

[27] Umschrift schwer lesbar.

[28] Ungewöhnlich hohes Gewicht, siehe S. 128.

Kreuzer 1595

237	H.D.LONG:C.S.NEOC/9–5	✠ OCVLI.DO.SVP.IVSTOS	DM 32 var.	1,15 g	C
* 238	.....	.....	DM 32 var.	1,25 g	C

Kreuzer ohne Jahr (= 1589)

Gekröntes geviertes Wappen Neuenburg-Orléans. Rs. Gabelkreuz, in den Winkeln vier gekrönte H. Feiner Stempelschnitt

* 239	+ HEN.DVX.LONGAVIL.CO.S.NEOC	+ OCVLI.DOMINI.SVPER.IVSTOS	DM 9	1,31 g	Z

Halbkreuzer 1590

Wappen ähnlich wie vorher. Rs. Ähnlich wie vorher

* 240	+.H.D.G.LOИG.C.S.ИEOC.90.	+ OCVLI.DO.SVPER.IVSTOS	DM – [29]	0,63 g	C

Halbkreuzer ohne Jahr (= 1589)

Ähnlich wie vorher, ohne die Jahreszahl. Rs. Wie vorher

* 241	H.D.G.LONG.C.S.NEOC	* OCVLI.DOM.SVPER.IVSTOS	DM 7	0,50 g	D
* 242	.....	.....	DM 7	0,52 g	C
243	.....	.....	DM 7	0,43 g	C

Heinrich II., 1595–1663

Kreuzer 1596

Gekröntes und geviertes Wappen von Neuenburg und Orléans wie vorher. Die beiden Endziffern der Jahreszahl zur Seite des Wappens. Rv. Gabelkreuz

* 244	H.D.LONG:C.S.NEOC/9–6	✠ OCVLI.DO.SVP.IVSTOS	DM 38	1,20 g	Z
245	.....	.....	DM 38	1,26 g	Z
246	.....	.....	DM 38	1,41 g	Z
247	.....	.....	DM 38	1,33 g	Z
248	.....	.....	DM 38	1,38 g	Z
249	.....	.....	DM 38	1,37 g	C
* 250	.....G..C.....	.....	DM 38 var.	1,31 g	B

Kreuzer 1597

251	H.D.LONG:C.S.NEOC/9–7	✠ OCVLI.DO.SVP.IVSTOS	DM 39	1,30 g	Z
252	.....	.....	DM 39	0,89 g	Z
253	.....	.....	DM 39	1,44 g	A
254	.....	.....	DM 39	1,19 g	C
255	.....	.....	DM 39	1,15 g	A
256	.....	.....	DM 39	1,20 g	C
257	.....	.....	DM 39	1,16 g	C
* 258	.....	.....	DM 39	1,11 g	D

[29] Unediertes Unikum.

Kreuzer 1598

259	H.D.LONG:C.S.NEOC/9–8	✠ OCVLI.DO.SVP.IVSTOS	DM 40	1,57 g	Z
260	.....	.....	DM 40	1,35 g	A
261	.....	.....	DM 40	1,37 g	C
262	.....	.....	DM 40	1,20 g	C
* 263	.....	.....	DM 40	1,30 g	C
264	.....	.....	DM 40	1,35 g	C

Kreuzer 1599

265	H.D.LONG:C.S.NEOC/9–9	✠ OCVLI.DO.SVP.IVSTOS	DM 43	1,30 g	C
* 266	.....	.....	DM 43	1,21 g	D
267	.....	.....	DM 43	1,20 g	C
* 268	.+.+....+.+.+.....	.....+..+...+.....	DM 41	1,35 g	Z
269	.....	.....	DM 41	1,27 g	Z
270	.....	.....	DM 41	1,31 g	Z
271	.....	.....	DM 41	1,15 g	Z
272	.....	.....	DM 41	1,13 g	Z
273	.....	.....	DM 41	1,17 g	Z
274	.....	.....	DM 41	1,15 g	Z
275	.....	.....	DM 41	1,25 g	Z
276	.....	.....	DM 41	1,33 g	Z
277	.....	.....	DM 41	1,40 g	Z
278	.....	.....	DM 41	1,29 g	A
279	.....	.....	DM 41	1,36 g	A
280	.....	.....	DM 41	1,34 g	B
* 281	.....	.....	DM 41	1,36 g	B
* 282	.....	.....	DM 41	0,85 g [30]	C
283	.....	.....	DM 41	1,03 g	C
284	.....	.....	DM 41	1,28 g	C
285	.....	.....	DM 41	1,29 g	C

STADT GENF

Trois-Quarts 1590

Das Stadtwappen vor einem Dreipaß.
Rs. Über einen Vierpaß gelegtes Langkreuz, das die Umschrift teilt.

286	* GENEVA.CIVITAS:1590	POST-TENE-BRAS-LVX.GI [31]	D. 145	1,34 g	B
287	.....	.....	D. 145	1,40 g	B
* 288	.....	.....	D. 145	1,52 g	C
* 289	..... [32]	.....	D. 145	1,29 g	C

Trois-Quarts 1592

290	* GENEVA.CIVITAS.1592	POST-TENE-BRAS-LVX.GI	D. 147	1,46 g	Z
291	.....	.....	D. 147	1,35 g	Z

[30] Sic!
[31] Monogramm des Münzmeisters Jean Grignalet (amtierte seit 1588).
[32] Jahreszahl nicht leserlich, möglicherweise auch früher geprägt.

292	.....	.....	D. 147	1,54 g	Z
293	.....	.....	D. 147	1,27 g	Z
* 294	.....	.....	D. 147	1,37 g	B
295	.....	.....	D. 147	1,31 g	C
296	.....	.....	D. 147	1,22 g	B
297	.....	.....	D. 147	1,45 g	B
298	.....: 1592	.....	D. 147 var.	1,43 g	C
299	.....	.....	D. 147 var.	1,43 g	C
* 300	.....	.....	D. 147 var.	1,29 g	C
301	.....	.....	D. 147 var.	1,28 g	A
302	.....	.....	D. 147 var.	1,57 g	C
303	.....	.....	D. 147 var.	1,55 g	A
304	.....	.....	D. 147 var.	1,58 g	B
* 305	.....	.....G	D. 148 var.	1,38 g	C

Trois-Quarts 1594

Doppeladler über dem frei stehenden Stadtwappen. Rs. Wie vorher.

306	GENEVA . CIVITAS . 1594	POST-TENE-BRAS-LVX . G	D. 150	1,20 g	Z
307	.....	.....	D. 150	1,29 g	Z
308	.....	.....	D. 150	1,25 g	Z
309	.....	.....	D. 150	1,51 g	B
* 310	.....	.....	D. 150	1,33 g	B
311	.....	.....	D. 150	1,59 g	C

Trois-Quarts 1595

* 312	GENEVA . CIVITAS . 1595	POST-TENE-BRAS-LVX . G	D. 152	1,46 g	Z
313	.....	.....	D. 152	1,20 g	Z
314	.....	.....	D. 152	1,17 g	C

Trois-Quarts 1596

* 315	GENEVA . CIVITAS . 1596	POST-TENE-BRAS-LVX . G	D. 153	1,30 g	C
316	.....	.....	D. 153	1,47 g	C
317	.....	.....	D. 153	1,36 g	C

Trois-Quarts 1598

* 318	GENEVA . CIVITAS . 1598	POST-TENE-BRAS-LVX . G	D. 154	1,53 g	A
319	.....	.....	D. 154	1,03 g	C

Trois-Quarts 1599

320	GENEVA . CIVITAS . 1599	POST-TENE-BRAS-LVX . G	D. 155	1,17 g	Z
* 321	.....	.....	D. 155	1,07 g	C

b) Münzen außerhalb des Vertragsgebietes von Payerne

STADT COLMAR

Doppelvierer ohne Jahr (frühes 16. Jahrhundert)
Nach l. blickender Adler. Rs. Langkreuz, das die Umschrift durchschneidet.

* 322	....NO × COLMAR + ..	SMA-RTIN-VS-E..	Engel et Lehr 34 var.	0,98 g	Z

STADT ZÜRICH

Sechser ohne Jahr (frühes 16. Jahrhundert)
Stadtwappen in einem Dreipaß. Rs. Nach l. blickender Adler.

* 323	+ MONETA THVRICENSIS	+ CIVITAS. IMPERIALIS	Hürlimann 1117 var.	0,77 g	C

HERZOGTUM SAVOYEN

Amadeus VIII., 1416–1434

Quart

Knoten, zu dessen Seite FE-RT. Rs. Mauritiuskreuz.

*324	✠ AMADEUS DV····· B	✠ IN ITALIA MARCHIO	CNI 51 S. 38, 5	1,72 g	B

Emanuel Philibert, 1553–1580

Sol des ersten Typus 1575, Münzstätte Aosta.
Gekröntes vierfeldiges Hauswappen mit Mittelschild. Rs. Mauritiuskreuz in eineem Vierpaß.

* 325	EMP..... O	IN . TE .... NE . CONFIDO . 1575 . A .	CNI 265 S. 58, 52	1,52 g	D

Carl Emanuel I., 1580–1638

Sol 1585, Münzstätte Bourg-en-Bresse
Wappen wie vorher. Rs. Ähnlich wie vorher, im Feld vier Punkte.

* 326	C . EMANVEL..	IN . TE . DOMINE . CONFIDO	CNI 91 S. 69, 15	1,34 g	C

Halber Sol 1597, Münzstätte Chambéry
Unter Krone zwei verschlungene C. Rs. Wappen, Helm und Helmzier [33].

327	CAROL.... VEL	..... SAB . 1578 . G	CNI 231 S. 72, 2	0,86 g	C

[33] Die schlechte Erhaltung erlaubt keine Abbildung.

HERRSCHAFT MESSERANO (PIEMONT)

Francesco Ferrero Fieschi, 1584–1629

Soldo nach einem Walliser Kreuzertyp [33, 34] *1594*
Beschreibung siehe Nr. 155 ff.

328 .S.THEONESTVS.P.R.OME S-THEODOLVS * 1594 * CNI 5 1,29 g Z

c) Die italienischen Taler

HERZOGTUM MAILAND

König Philipp II. von Spanien, 1556–1598

329 Ducatone 1577. PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Geharnischte Büste mit der Kette des goldenen Vließes nach r.

Rs. DVX . MEDIOLANI . ET C' / (im Abschnitt:) . 15 – 77.
Mit Maske verzierter gevierter Schild des Herzogtums Mailand (Adler = Sforza, «Biscia» = Visconti); am Wappen hängen zwei Blumenzweige, die aus der Krone herauszuwachsen scheinen [35].
CNI (Band 5) 14 var. 32,59 g Z

330 Ducatone 1579. . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Wie vorher.
Rs. . DVX . MEDI–OLANI : ET . C' / . 15 . 79
CNI – [36]. 31,94 g Z

331 Ducatone 1582. PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Ähnliche Büste wie vorher, im Felde die geteilte Jahreszahl 15 – 82.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C'.
Ähnliches Wappen wie vorher, jedoch hier manieristische Verzierungen mit Ranken und Karyatiden zur Seite des Schildes, an dessen unterem Ende eine Maske.
CNI 71 var. 27,90 g Z

332 Ducatone 1582. Wie vorher, hier: . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM . und
DVX . MEDIO . – . LANI . ET . C' .
CNI –. 31,60 g Z

333 Ducatone 1582. Wie vorher ohne Punkte am Anfang und Ende der Vs.-Umschrift.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET C'.
CNI –. 30,75 g Z

[34] Siehe auch Katalog Münzen und Medaillen AG 27 (15. 11. 1963, Sammlung Dolivo), Nr. 280, jetzt Landesmuseum Zürich. (Slg. der Zentralbibliothek.)

[35] Der älteste datierte Mailänder Taler. Er ist von großer Seltenheit, CNI zitiert nach dem ihm einzig bekannten Exemplar der Sammlung Gnecchi.

[36] Unedierter Typus für 1579, da die bisher bekannten Exemplare schon dem nächsten Typus, Nr. 331, angehören, d. h. mit der Jahreszahl auf der Vs. und nicht auf der Rs.

334 Ducatone 1582. Wie vorher.
Rs. . DVX . MEDIO . – . LANI . ET . C . (und hier statt wie bisher doppelte nur einfache innere Kreislinie).
CNI 78 (Tafel 16, 1) [37]. 31,92 g Z

335 Ducatone 1575. . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM .
Veränderte Büste (15–85), der Harnisch ist mit Arabesken verziert.
Rs. DVX . MEDI–OLANI . ET C'. Ähnlich wie vorher.
CNI – (Rs.: Typus 91–92). 32,22 g Z

336 Ducatone 1588. PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Wiederum abgeänderte Büste (15–88), der Harnisch noch reicher verziert.
Rs. DVX . MEDI–OLANI . ET C'. Ähnlich wie vorher.
CNI 123. 30,16 g Z

337 Ducatone 1588. Wie vorher, Punkt am Beginn der Rs.-Umschrift.
CNI 129. 26,63 g Z

338 Ducatone 1588. Hier Punkt am Ende der Vs.-Umschrift.
CNI –. 31,98 g Z

339 Ducatone 1588. PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C .
CNI 125. 32,08 g Z

340 Ducatone 1591. . PHILIPPVS . REX . HISPANIAR
Veränderte Büste mit gealterten Gesichtszügen, Drapierung über dem nur in der Mitte verzierten Harnisch [38]. Am Armabschnitt die Jahreszahl (retrograd) . 1591.
Rs. DVX . MEDIO–LANI . ET . C . Ähnlich wie vorher.
CNI – (vgl. 170–173). 32,00 g Z

341 Ducatone 1594. Ähnlich wie vorher. . PHILIPPVS . REX . HISPANIARV
Die Jahreszahl 1594 am Armabschnitt in normaler Richtung.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C . Veränderte Umrahmung des Wappens, die Karyatiden und die Maske sind nicht zu erkennen.
CNI – (vgl. 217–218). 31,88 g Z

342 Ducatone 1594. Wie vorher, oben Punkt am Beginn der Umschrift, sowohl bei der Vs. als auch bei der Rs. Wappen auf dieser wieder mehr, wie bei den früheren Typen, d. h. mit erkennbaren Karyatiden und der Maske.
CNI 220–223 var. 31,90 g Z

343 Ducatone ohne Jahr . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM
Jugendlichere Büste mit Drapierung und Arabesken am Harnisch.
Rs. DVX . MEDIO . . – . LANI . ETC .
Das Wappen nun sehr verschieden gezeichnet. Die seitlichen Ränder sind bis auf ein Ringel glatt. Das Wappen hat am Rande unten zwei Voluten und durchbricht mit der Spitze die

[37] Stempelgleich mit dem im CNI abgebildeten Exemplar.
[38] Ausgezeichnetes charakteristisches Porträt des großen Königs, von feinem Stempelschnitt.

Umschrift, der obere Rand ist sehr breit, zeigt ebenfalls zwei Voluten und in der Mitte eine Maske [39].
CNI – (vgl. 282 ff.). 32,04 g Z

HERZOGTUM PARMA-PIACENZA

Alexander Farnese, 1586–1591

344 Scudo 1590, Piacenza. ALEX FAR–DVX III PLA P ETC
Büste nach r. in römischem Harnisch und Drapierung, mit der Kette des goldenen Vließes.
Rs. PLAC ROMAN COLON/ (im Abschnitt) A . 1590 . C [40]
Die behelmte Stadtgöttin «Placentia» von vorne, nach rechts geneigt, hält die Lilie der Farnese und ein Füllhorn. Links ruht der Flußgott Po mit seinen Emblemen, rechts die sich wendende römische Wölfin, die mit ihrer linken Pranke das Stadtwappen hält.
CNI (Band 9) 15. 31,82 g Z

MARKGRAFSCHAFT MONFERRATO

Vincenzo Gonzaga, Herzog von Mantua, 1587–1612

345 Ducatone 1592, Casale am Po. VINC + D G × DVX × MAN × III + ET + MON + FER + II
Geharnischte römische Büste nach r., am Armabschnitt mit einer Maske verziert.
Rs. * PROTECTOR NOS TE–RA ASPICE 1592 * (im Abschnitt, gebogen) / * CASAL *
St. Georg nach r. sprengend. Er tötet auf blumigem Boden den sich windenden Drachen.
CNI (Band 2, vgl. 28–29). 31,83 g Z [41]

Die Aussagen des Fundes von Bourg-St-Pierre

a) Statistisches [42]

Die katalogisierten Fundbestände teilen sich in zwei ebenso lokal wie auch gewichtsmäßig völlig verschiedene Bestände ein: 17 norditalienischen Talern stehen

[39] Es scheint, daß diese Wappenform noch nirgends beschrieben ist.

[40] Die Initialen konnten nicht festgestellt werden. Es mag sich dabei um den ausgezeichneten Stempelschneider dieses Talers handeln, der zu den hervorragendsten Münzkunstwerken des oberitalienischen Spätmanierismus zählt.

[41] Dem Verfasser kamen – wie oben bei der Beschreibung der Fundumstände vermerkt – vage Gerüchte zu Ohren, daß der Fund noch zwei weitere Taler, einer von Mailand und einer von Venedig enthalten habe. Trotz vieler Bemühungen konnten indessen deren Spuren nicht mehr eruiert werden.

[42] Wir müssen immer vom vorliegenden Bestand ausgehen.

328 Kleinmünzen gegenüber, von denen 324 schweizerischen Ursprungs[43] sind, vier Stück von Savoyen, das wiederum keine Taler dem Funde beisteuerte, und nur ein Stück aus dem nördlichen Ausland, dem Elsaß (Colmar).

Betrachten wir zunächst den schweizerischen Bestand der Kleinmünzen, der effektiv 99 Prozent der 328 Stück ausmacht, ohne Rücksicht auf Alter und Gewicht, so liefert die Grafschaft Neuenburg mit 98 Stück den größten Anteil, gefolgt mit 75 von Freiburg, dann kommt Solothurn mit 46, das Bistum Sitten und Genf mit je 36 Stück, schließlich Bern mit 30[44].

Werfen wir einen Blick auf die Verteilung nach Münzsorten, so besteht der bernische Teil der Kleinstsorten – hier werden nur diejenigen Münzen genannt, die unterhalb des Kreuzergewichtes liegen – aus einem frühen Fünfer sowie drei Halbkreuzern (oder Vierern). Solothurn ist mit einem Halbkreuzer, Freiburg mit zwei frühen Pfennigen, Neuenburg mit vier Halbkreuzern vertreten, während Sitten und Genf[45] überhaupt keine Halbstücke aufweisen. Scheiden wir die drei frühen Stücke, die ganz sicher mehr aus Zufall zum Bestand kamen, völlig aus, womit sich die betrachtete Zahl auf 321 reduziert, so finden wir davon nur acht Halbkreuzer, mit andern Worten: der Hauptfundbestand besteht zu 97 Prozent aus Kreuzern eines beträchtlichen Gebietes der heutigen Schweiz, begrenzt von der mittleren Aare, dem Jura, dem Genfersee und den Walliser Alpen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Und damit kommen wir zur Vergrabungszeit des Fundes, dem «terminus post quem». Die letzten datierten Münzen stammen aus dem Jahre 1599, und zwar von Neuenburg und Genf. Interessanterweise hatten mit Ausnahme von Genf[46] alle im Fund vertretenen Länder nach 1599 entweder eine längere Prägepause oder (wie etwa Freiburg und Solothurn) überhaupt vorläufig mit der Münzprägung aufgehört.

Wenn wir also diese Tatsachen prüfen, so darf das Jahr 1600 genau («terminus post quem» also 1599) als die Vergrabungszeit des Fundes angesehen werden, ohne daß man sich auf das Gebiet der Hypothese begibt.

Der letzte Mailänder Taler trägt die Jahreszahl 1594 (bei der ganzen Betrachtung sind die undatierten Münzen nicht berücksichtigt: die Erfahrung zeigt indessen – auch darüber weiter unten –, daß die undatierten Münzen mit Sicherheit vor 1590 geschlagen wurden, zumindest, was die schweizerischen Kreuzer anbelangt). Sehen wir wiederum von den wenigen eingestreuten, recht frühen Geprägen von Savoyen, Colmar, Bern und Freiburg ab, so ist als «terminus ante quem» zumindest für die weit überwiegende Menge der Kreuzer und Halbkreuzer das Jahr 1559 anzusehen, wobei man ruhig annehmen kann, es handelt sich bei den paar frühen Exemplaren um rein zufällig in die Barschaft geratene Exemplare. Wir stellen weiter fest, daß der 1559/

43 Das heißt auf dem Boden der heutigen Schweiz gelegen.

44 Die nichtschweizerischen, besonders die savoyischen Gepräge werden separat betrachtet.

45 Genfer Trois-Quarts = Kreuzer, s. unten S. 136.

46 Hier wurde noch 1601 ein Trois-Quarts geprägt.

1560 beginnenden Kreuzergruppe von Bern, Freiburg und Solothurn diejenige der Westschweizer Staaten Neuenburg, Genf und Sitten gegenübersteht, deren älteste im Fund vertretene Kreuzer in den Jahren 1589 bis 1591 geprägt wurden. Der früheste italienische Taler datiert von 1577, der späteste von 1594; zeitlich passen die Taler gut zu den Kreuzern. Daß sie örtlich weit von ihnen entfernt entstanden, erscheint als ein merkwürdiger Gegensatz, wie wir es anfänglich erwähnten. Blicken wir uns indessen bei der allgemeinen Münzprägung in der Schweiz im dritten Viertel des 16. Jahrhunderts um, studieren wir ein wenig die Quellen und die bekannte Münzgeschichte, wie wir es nun tun wollen, so wird aus dem scheinbaren Gegensatz ein Tatbestand, der den gegebenen Verhältnissen lokalgeschichtlich genau entspricht.

Im Katalog befindet sich das auf zwei Stellen hinter dem Komma gewogene Gewicht einer jeden Münze. Bei den Kreuzern fällt der enorme Unterschied der Gewichte der einzelnen Stücke selbst aus dem gleichen Jahre auf, gleichgültig aus welchem Ort sie stammen: Unterschiede von einem halben Gramm sind keine große Seltenheit, und das bei den Kreuzern, deren Durchschnittsgewicht etwa bei 1,2 g liegen dürfte. Aber gerade das genaue Durchwiegen des Fundes beweist, daß bei Zahlungen die Kleinmünzen «al marco» – genau wie im Mittelalter – gewogen wurden. Gesamtgewicht und Feingehalt waren allein entscheidend. Bei den Talern ist eine viel weitergehende Präzision in den Gewichten der einzelnen Stücke im Verhältnis untereinander festzustellen. Die wenigen Ausnahmen bestätigen es, daß man bemüht war, den Ducatone – so hieß der mailändische Taler – mit 32 g auszubringen.

Die metrologischen Aspekte im Funde mögen mit diesen Betrachtungen bloß gestreift werden. Genaue chemische Analysen und eventuell Frequenztabellen könnten uns weiterbringen.

Diese ebenso zeitraubenden wie kostspieligen Versuche müssen vorläufig unterbleiben – sie sind bei einem solchen Fund nicht unbedingt gerechtfertigt –, müßten aber beispielsweise bei einer zu verfassenden bernischen Münzgeschichte unternommen werden.

b) Münzgeschichte und Geldumlauf

Der Münzfund von Bourg-St-Pierre darf für sich in Anspruch nehmen, mit seiner Zusammensetzung die Charakteristika des Geldumlaufs und des Münzverkehrs in der Westschweiz um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert in einer wohl noch nie dagewesenen Einmaligkeit zu repräsentieren.

Um die Situation in den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts zu untersuchen, sind wir auf die Quellen einerseits und die einzelnen Bearbeitungen der kantonalen Münzgeschichten anderseits angewiesen. Wir sind hier in der recht vorteilhaften Situation, daß – zumindest für die Untersuchung eines solchen Fundes – genügend Arbeiten vorliegen, auf die wir uns stützen können [47].

[47] Siehe Literaturverzeichnis.

Es ist dennoch zum allgemeinen Verständnis notwendig, kurz die münzpolitische allgemeine Situation in Europa und in der Schweiz zu streifen; ebenso soll an dieser Stelle Grundsätzliches zur Metrologie wiederholt werden [48], da dem Verfasser ständig Fragen über die Kaufkraft des Geldes in früheren Zeiten gestellt werden, und er zu Recht oder Unrecht annehmen muß, daß diese nicht unkomplizierten Tatsachen nicht jedem Leser dieses Aufsatzes geläufig sind.

Sehen wir die europäische Karte um 1550 an, so bieten sich unseren Augen grosso modo drei verschiedene politische Gebilde: in Westeuropa dominiert Habsburg-West: das Spanierreich mit seinen Besitzungen in den Niederlanden, Burgund, in Ober- und Unteritalien. Frankreich und England liegen in der Betrachtungszeit infolge innerer Kämpfe darnieder. Dem gegenüber Habsburg-Ost: die österreichischen Erblande, zu denen – vergessen wir das nicht – große Teile Süddeutschlands, des Elsasses und sogar des heutigen Aargaus zählen, Böhmen, Schlesien und ein Teil Ungarns.

Zwischen beiden Habsburg befindet sich in Deutschland, in der Schweiz und in Teilen Italiens eine Unzahl kleiner Staaten, die Münzen prägen. Habsburg hat nicht nur die politische Vormacht, sondern auch die geld- und münzpolitische inne: Im Osten besitzt es die reichsten Bergwerksgebiete, die Silber produzieren (in Böhmen und Ungarn); West-Habsburg besitzt Amerika, das gerade jetzt beginnt, seine gewaltige Silberproduktion in Europa wirksam werden zu lassen: wohl hat man um diese Zeit schon seit über einem halben Jahrhundert den Silbergulden – jetzt schon allgemein Taler genannt – kreiert, aber erst seit den späteren zwanziger Jahren des Jahrhunderts beginnt in den Bergwersgebieten des Harzes, des Erzgebirges und der Karpaten eine Großproduktion dieser Münzen, die indessen, wie viele Münzfunde der Jahrhundertmitte beweisen, nur ausnahmsweise einen weiter gesteckten lokalen Rahmen zu überschreiten vermögen. So kann von einer namhaften Talerprägung in unserem Land erst in Zürich sowie der Zentralschweiz seit 1550 gesprochen werden, und sie war nur von kurzer Dauer. Erst die überseeische Silberproduktion macht den Taler zur allgemeinen europäischen Handelsmünze, mittels Großausstoß in den fünfziger Jahren in den Niederlanden (die Philipps- und Kreuztaler) und in Oberitalien 25 Jahre später, worauf wir noch im besondern zurückkomen müssen.

Im mitteleuropäischen Raum verbleiben die kleineren Münzsorten aus meist geringhaltigem Silber das Hauptzahlungsmittel. Im Süden Mitteleuropas herrscht hier als Basismünze der Kreuzer seit Jahrhunderten. Überdeckt war er indes für lange Zeit vom Batzen in der ersten Jahrhunderthälfte [49]; daß dessen Herrschaft in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts bis auf weiteres vorüber war, beweist gerade eindrücklich unser Fund, der keinen einzigen Batzen enthält. Die Entwicklungsgeschichte des Kreuzers sowie die münzpolitischen Zustände in unserm Land, wie sie der Fund belegt, können ohne einige unerläßliche Grundbemerkungen über das Münz- und Geldsystem der Frühzeit nicht dargestellt werden.

48 Darüber am besten C. Martin, Boîtes de changeurs.

49 Darüber neuerdings H. U. Geiger, Entstehung und Ausbreitung des Batzens.

Wenn wir einen Quellentext, sei es des 16., 17., ja sogar des 18. Jahrhunderts zur Hand nehmen, so finden wir Werte angegeben, die einerseits *Rechnungsgeld,* anderseits *gemünztes Geld* darstellen. Die Sache wird manchmal noch komplizierter, als Ausdrücke wie zum Beispiel Gulden *beides* bedeuten können.

Wichtig ist zu merken, daß dem Rechnungsgeld als *Konstante* – in dem die größeren Kostenberechnungen, offizielle Buchungen stets ausgeführt wurden – das Münzgeld gegenübersteht, dessen Wert wohl zum Teil sich fix in das Rechnungsgeld übertragen ließ, andererseits aber wertmäßig *fluktuierte* und durch die Geldwechsler sozusagen von Tag zu Tag, durch Münzkonventionen in häufigen Abständen offiziell neu festgesetzt werden mußte: das betrifft besonders die lokalen und fremden Kleinmünzen. Dieser Prozeß beschleunigte sich in der Folgezeit (Häufigkeit der Münzkonventionen) dadurch, daß wir zwischen 1550 und 1600 einem Phänomen gegenüberstehen, das der Situation in den fünfziger und sechziger Jahren unserer Gegenwart ähnlich ist: eine langsame, aber unaufhaltsame Geldentwertung trat ein – in der betrachteten Zeit aus Ursachen der politischen Unsicherheit einerseits, die die Religions- und Türkenkriege hervorriefen, und der Umstellung der europäischen allgemeinen Wirtschaft vom Mittelalter in eine neuere Zeit anderseits, hauptsächlich ausgelöst durch die Entdeckung Amerikas und seines Edelmetallreichtums.

Nach einem einläßlichen Quellenstudium im bernischen Staatsarchiv[50] wird untenstehend der Versuch einer Darstellung unternommen, wie sich um 1600, also zur Fundvergrabungszeit, Rechnungs- und Münzgeld zueinander verhielten. Bei den gängigen Münzsorten wird das Verhältnis der inländischen zu den großen ausländischen Sorten gezeigt.

Die Tabelle versucht, diese komplizierten Dinge so übersichtlich wie möglich darzustellen. Es ist selbstverständlich, daß sie keinen Anspruch auf Genauigkeit hat, denn wie gesagt, die Kurse wechselten kurzfristig; sie dient vielmehr dem Verständnis des oben Erwähnten und nachher Ausgeführten.

Bernisches Geldsystem um 1600

a) Rechnungsgeld (stehende Werte)

1 Pfund	(℔)	=	20 Schillinge (β)	=	240 Pfennige	=	Denare (ϑ)
1 Gulden	(fl.)	=	1 2/3 Pfund (℔)	=	33 1/3 Schillinge	=	400 Pfennige
1 Krone	(♁)	=	3 1/3 Pfund (℔)	=	66 2/3 Schillinge	=	800 Pfennige

50 Auf ausführliche Quellenangabe wird hier verzichtet, da sie sich einerseits mit denen bei Martin, Réglementations, decken, andererseits in der kommenden Publikation «Fund von Moosseedorf» genau angegeben werden.

b) Münzgeld (schwankende Werte, Stand um 1600)

I. Einheimische Sorten

(Bern – Freiburg – Solothurn – Neuenburg)			Rohgewicht Gramm
Vierer			
1/2 Kreuzer =	4 Pfennige = 1/60 Pfund	Silber	0,6
Kreuzer			
2 Vierer =	8 Pfennige = 1/30 Pfund	Silber	1,2
Halbbatzen			
2 Kreuzer = 8 Vierer =	16 Pfennige = 1/15 Pfund	Silber	1,7
Batzen			
4 Kreuzer =	32 Pfennige = 0,133.. Pfund	Silber	3
Dicken			
8 Batzen = 32 Kreuzer = 1/3 Taler =	256 Pfennige = 1,066.. Pfund = 1/3 Krone	Silber	9

II. Ausländische Sorten

Burgund: Philippstaler			
25 Batzen = 100 Kreuzer =	etwa 3–4 Pfund = etwa 1 Krone = 800 Pfennige	Silber	30
Mailand: Ducatone			
26 Batzen = 104 Kreuzer		Silber	32
Reichstaler			
23 Batzen = 92 Kreuzer		Silber	28
Ecu d'or (Frankreich)			
30 Batzen = 120 Kreuzer =	1 1/4 Kronen	Gold	3,3
Doblon (Spanien)			
60 Batzen = 240 Kreuzer =	2 1/2 Kronen	Gold	6,6
Dukat (Mitteleuropa – Holland – Venedig)			
40 Batzen = 160 Kreuzer =	1 1/2 Kronen	Gold	3,4

Schließlich noch ein Blick auf die münzgeographischen Verhältnisse in unserem Lande, deren Kenntnis eine Voraussetzung der kommenden Darstellungen bildet:

Wir müssen vier Gebiete voneinander unterscheiden[51], die münzpolitisch stets von zentrifugalen Kräften beeinflußt waren: 1. die Teile der heutigen Schweiz, die durch unsern Fund charakterisiert sind, von Bern und Solothurn bis Genf und Sitten. Sie unterliegen in der Mitte des 16. Jahrhunderts noch savoyischem, im 17. Jahrhundert zunehmend französischem Einfluß; 2. die Nord- und Nordwestschweiz unter dem Einfluß des Rheintals; 3. Zürich und die Zentralschweiz tendieren sowohl zu Oberitalien (Mailand und Venedig) als auch zu Süddeutschland, was durch den Handelsweg klar gegeben ist. 4. Die Ostschweiz und Graubünden sind beeinflußt durch Ostschwaben und Österreich.

Als der politisch führenden und münzpolitisch beherrschenden Macht soll unsere erste Betrachtung der Münzpolitik von Bern im 16. Jahrhundert gelten.

Bern hatte 1536 das Bistum Lausanne sowie Teile des Savoyer Waadtlandes erobert (bereits vorher den nördlichen Aargau) und sich somit in den Besitz von weiten Landstrichen gesetzt, die, wie wir oben sahen, zentrifugalem Münzwesen folgten; das heißt es zirkulierten nun auf bernischem Boden Münzen, die im Norden zürcherisch-deutsch, im Welschland savoyisch waren (das eroberte Bistum Lausanne hatte im allgemeinen streng auf Savoyer Münzfuß geschlagen). Vor allem belieferte im Westen die herzoglich savoyische Münzstätte Bourg-en-Bresse, im Süden diejenige von Aosta das Vakuum, das Bern nicht mit seinen eigenen auf anderem Fuß basierenden Münzen – es war in dieser Zeit vor allen Dingen der Batzen – ausfüllen konnte. Die savoyische Münzstätte von Cornavin wurde etwa gleichzeitig von Genf abgelöst, das aber fortfuhr, nach Savoyer Fuß Münzen zu prägen. Schließlich prägte das mit Bern in lockeren Konsultationen stehende Freiburg nach einem eigenen, wiederum verschiedenen Fuß, wie wir noch sehen werden[52], endlich das Bistum Sitten seine Kleinmünzen, gleichfalls dem savoyischen Fuß entsprechend.

Die Savoyer Basismünze war der Sol oder Soldo (deutsch: Schilling) zu 12 Deniers (Pfennigen), sein Viertel der Quarto (Quart) = 3 Deniers. Dazu kamen dann größere, wechselnde Werte zu 3 oder 4 Sols. In unserem Funde befinden sich unter den wenigen Münzen des Herzogtums ein Quart aus dem 15. Jahrhundert (Nr. 324) und Soldi (325, 326) sowie ein halber Sol (327). Der Bianco zu 4 Soldi entsprach ungefähr dem Berner Batzen. Um nun seine weiten Gebiete mit eigener Münze zu versorgen, das heißt das ausländische Geld zu eliminieren, mußte Bern bestrebt sein, einerseits für eine eigene gängige Münzsorte zu sorgen – es scheint, daß seit 1550 der bis dahin so beliebte Batzen nicht mehr so aufgenommen wurde wie früher, eine Tatsache, die bisher noch nicht untersucht wurde –, andererseits der Gültigkeit seiner Münzen auf einem weiten Wirtschaftsgebiet Geltung zu verschaffen. Dies war um so dringender, als Bern ein Verkehrsland erster Ordnung geworden war[53] und andererseits für die nicht rohstoffbesitzenden kleineren Länder die Silberbeschaf-

51 Siehe auch Martin, Réglementations, S. 51.

52 Näheres bei Martin, loc. cit. und Morard, Freiburg.

53 Darüber ausführlich bei Bürki, Berns Wirtschaftslage.

fung ein immer schwierigeres Problem wurde. Ein größeres Gebiet hatte da mehr finanzielle Kraft. Mit Solothurn und Freiburg (sein Territorium war noch dazu zur Gänze von demjenigen Berns umschlossen) bestand ein lockerer Verband seit langem, und es gab hin und wieder Absprachen und Münzkonferenzen. Ein Hindernis war dabei stets die Freiburger Währung, die auf einem dem savoyischen Maß nicht ganz angeglichenen Schillingsystem bestand. Diese Schwierigkeiten gelang es indes auszuräumen, und im Jahr 1560 war es soweit: ein Abkommen wurde in Kraft gesetzt und sah für die drei Orte einen festen Münzfuß vor, das heißt die Ausmünzung hatte an allen drei Orten nach der gleichen Vorschrift zu erfolgen. Die Münzen der drei Kantone glichen sich also in Feinheit und Sorten, nur in Aufschrift und Wappen waren sie natürlich verschieden. Es geht aus den Dokumenten nicht hervor, aber die vorliegenden Münzreihen zeigen eindeutig, daß die Münze, auf die es vor allem ankam und die allein in Mengen geprägt wurde, der *Kreuzer* war. Der Kreuzer übrigens, der gesetzlich sogleich nun dem Freiburger Sol gleichgesetzt wurde (4 Kreuzer oder Sols = 1 Batzen), galt 8 Pfennige (geprägt wurde aber nur als kleinerer Wert noch der Halbkreuzer zu 4 Pfennigen oder Vierer). Unser Kreuzer sollte ein Gewicht von 1,354 g besitzen, indessen nur 0,275 Silber enthalten. Daß es sich hier um ein ideales Durchschnittsgewicht handeln dürfte, haben wir weiter oben schon bemerkt.

Wichtig für unseren Fund ist, daß die Menge der Kreuzer von Bern, Freiburg und Solothurn genau mit dem Vertragsdatum von 1560 beginnt, nämlich Bern Kreuzer 1560 (Nr. 2–5), Solothurn Kreuzer 1560 (Nr. 31–33) und Freiburg bereits 1559, dann 1560 (Nr. 77–83). Die halben Kreuzer können nicht beliebt gewesen sein: nichts beweist das besser als die Verteilung in unserem Fund.

Ein gleichzeitiger Versuch, auf eidgenössischer Ebene zu einem einheitlichen Münzsystem zu gelangen, scheiterte an den oft erwähnten zentrifugalen Kräften ebenso wie alle zukünftigen Anläufe bis zur Helvetischen Republik.

Der Münzunion zwischen Bern, Freiburg und Solothurn war für eine Zeitspanne von 40 Jahren ein voller Erfolg beschieden – auch dafür ist unser Fund ein guter Beleg. Besonders in den sechziger und siebziger Jahren war die Prägetätigkeit der drei Kantone eine fruchtbare, der Verband erfuhr noch dazu eine wesentliche wirtschaftliche Stärkung durch ein 1570 getroffenes Abkommen über den Viehhandel [54]. Nun geboten unter der Führung Berns die drei Kantone über einen Wirtschaftsraum, der mindestens ebenso groß war wie der Rest der damaligen Schweiz. Das Jahr 1600 – das Vergrabungsjahr unseres Fundes! – bedeutete das Ende dieser sehr engen Zusammenarbeit, das Viehhandelsabkommen wurde nicht erneuert, die Prägetätigkeit erfuhr in allen drei Kantonen einen Unterbruch.

Gehen wir wieder zurück auf die siebziger und achtziger Jahre: Das System der gleichmäßigen Kreuzerprägung scheint gut funktioniert zu haben, obgleich Solothurn mit der Prägetätigkeit 1579 aufhörte (vgl. Nr. 74 und 75 des Fundes) [55], wäh-

[54] Bürki, S. 17–18.

[55] Simmen, S. 13: Die Ermordung des Münzmeisters Eggli scheint der Hauptgrund der Schließung der Münze zu sein.

rend andererseits das Waadtland noch immer von schlechthaltigem savoyischem und fremdländischem Geld überflutet war[56]. Gleichzeitig muß eine monetäre Verschlechterung festgestellt werden, die schleichend, aber stetig weiterging (doch darüber weiter unten). Schließlich bekundete die Grafschaft Neuenburg die Absicht, von ihrem Münzrecht Gebrauch zu machen. Sofort versuchte man, und wie wir sehen werden mit Erfolg, die Grafschaft ebenso wie das Bistum Sitten und die Republik Genf in einen Münzverband zusammenzuschließen. Das Bestreben war nach mehrjähriger Arbeit und mehreren Konferenzen zu Bern und Payerne schließlich von Erfolg gekrönt: Am 20. Dezember 1592 wurde zu Payerne der Vertrag abgeschlossen, der größte auf Schweizer Gebiet seit dem Schweizer/Süddeutschen Münzvertrag von 1387. Wir geben im folgenden die wichtigsten Punkte von dessen Inhalt[57]: Als erstes werden die größeren fremden Silbermünzen sowie die Goldmünzen tarifiert. Dann folgen die Tarifierungen der mittleren Münzen (Batzen und Blancs) von Genf, Savoyen usw. Die *Kreuzer* aller Vertragsstaaten sollen in jedem derselben gleich ausgebracht und gleichen Kurs haben, und dafür werden die Münzmeister der Vertragsstaaten als verantwortlich bezeichnet. Der Feingehalt der zu prägenden *Kreuzer,* wiederum der Hauptmünze, wird genau angegeben.

Am 6. November 1593 wurde der Vertrag fast wörtlich wiederholt und zu Bern ratifiziert[58].

Die Konvention hielt im großen und ganzen ein Jahrzehnt, und das ist in Anbetracht der damaligen schleichenden, ganz Europa erfassenden Wirtschaftskrise schon viel.

Der Fund von Bourg-St-Pierre beweist, daß das Vertragswerk kein Papierfetzen war: es gelang, auf einem weiten Gebiet eine einheitliche Münze zu schaffen und das fremde Kleingeld zu eliminieren. Der Besitzer des Schatzes hatte als Kleingeld mit einer für diese Zeit fast unglaublichen Ausschließlichkeit nur Kreuzer der Vertragsstaaten von Payerne in der Tasche. Obschon der Vergrabungsort wenige Kilometer von der Grenze des Herzogtums Savoyen gelegen ist, obgleich noch ein Jahrzehnt vorher die Zusammensetzung einer solchen Barschaft mit Sicherheit anders ausgesehen und die Mehrheit der Münzen aus Savoyen gestammt hätte, sieht man, wie der Vertrag eine sehr beachtliche Wirkungskraft besaß: man bediente sich eben nun innerhalb seiner Grenzen des Geldes der Vertragsstaaten.

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Entwicklung der Münzen der westschweizerischen Länder, die im Fund und im Vertrag von Payerne vertreten sind. Hier müssen wir vor allem der Grafschaft Neuenburg Beachtung schenken, deren Münzen ja mit fast 100 an der Zahl das größte Kontingent des gesamten Münzfundes darstellen. Nicht sehr lange vor den Konferenzen von Payerne hatte die Regentin der Grafschaft Marie de Bourbon (im Namen ihres minderjährigen Sohnes Hein-

56 Martin, S. 52 ff.

57 Wortlaut bei Palézieux, S. 100 ff.

58 Wortlaut bei Demole, Neuchâtel, S. 83 ff.

rich I., Herzog von Orléans) zufolge der wachsenden Geldbedürfnisse beschlossen, eigene Münzen zu prägen, nicht aber ohne vorher mit den Nachbarn, vor allem mit Freiburg, Solothurn und Bern eifrige Konsultationen gepflegt zu haben[59]. Als Verwandte des französischen Königshauses versuchte sie 1588 zunächst, ihre Münzen in Paris schlagen zu lassen, was aber vom Hofmünzdirektorium abgelehnt wurde. Daraufhin folgten weitere Besprechungen mit den oben erwähnten Kantonen in Bern. Man ernannte die Münzmeister, Hubert le Maire und Jean Grenot. Sie wurden von vornherein verpflichtet, genau nach dem Fuß der drei verbündeten Kantone zu schlagen. Schließlich wurde am 25. Juni 1589 die Münzstätte in Neuenburg errichtet. Aus dem gleichen Jahr entstammen die ersten Kreuzer und Halbkreuzer der Grafschaft, zunächst undatiert (Nr. 239, 241–243). Diese ersten Münzen wurden indessen nicht in Neuenburg selbst, sondern vom – leider bisher nicht bekannten – Graveur der savoyischen Münzstätte von Gex geschlagen. Sie zeichnen sich gegenüber den späteren Prägungen durch sorgfältigen und feinen Stempelschnitt aus. Noch am 16. August 1589 kam günstiger Bericht aus Bern: die Neuenburger Kreuzer wurden den bernischen als gleich gut befunden und ihnen Kurs in bernischem Gebiet gestattet. Freiburg gratulierte Neuenburg sogar zu seinen gelungenen Münzen. Diesen Approbationen folgten aber für die nunmehr in Neuenburg selbst geschnittenen Kreuzer und Halbkreuzer (Nr. 188 ff.), die seit 1589 sämtlich datiert sind, Beanstandungen. Den in den Münzkonferenzen ausgearbeiteten Empfehlungen, jedes Jahr exakte Jahreszahlen auf den Münzen anzubringen, wurde von nun an strikt nachgelebt, nicht sofort aber der gleichzeitigen Aufforderung, die vier gekrönten H auf dem Revers zu entfernen (das tat man erst 1591).

Alle weiteren Verhandlungen mündeten in den besprochenen Konferenzen von Payerne und Bern aus. Nach dem Tod des jungen Heinrich I., 1595, regierte Marie für Heinrich II., ihren Enkel, weiter und überwachte auch sorgfältig das Münzwesen. Im gleichen Jahr starb der Münzmeister Humbert le Maire, dessen Witwe Marguerite George das Münzmeisteramt weiterführte. Die Münzung ruhte indessen von 1599 bis 1606. Der reichhaltige Bestand an Neuenburger Kreuzern in unserm Fund erlaubt es, das für die neuenburgische Münzgeschichte so entscheidende Jahrzehnt genau zu verfolgen.

Wenden wir nun unser Augenmerk dem Lande des Fundorts zu, dem Wallis. Die Regierung des Bischofs Hildebrand von Riedmatten, 1565–1604 (unter der die noch heute gültigen Grenzen mit Savoyen, heute Frankreich, bzw. Italien, festgesetzt wurden), zeichnete sich durch einen großen Reichtum verschiedener Gepräge aus, die wir indessen mehr mit der sehr langen Regierungszeit als etwa einer wirtschaftlichen Expansion begründen müssen. Martin hat mit Recht festgestellt[60], daß das Wallis, ausschließliches Agrarland, unter einer stark minderhaltigen Münzung litt, und daß die Münze in Sitten nur sporadisch arbeitete. Dennoch hatte Bern ein Inter-

[59] Die Münzgeschichte Neuenburgs ist von Demole-Montandon vorbildlich dargelegt (unsere Zeit S. 60 ff.).

[60] Réglementations, S. 63–64.

esse daran, daß Walliser Münzen ausgebracht wurden [61], und sorgte dafür, daß auch der Bischof von Sitten der Konvention von Payerne und ihren Münzbedingungen beitrat. Außer zwei Ausnahmen (Nr. 152 und 187) sind sämtliche Kreuzer unseres Fundes nach Inkraftsetzen der Payerner Konvention geprägt (Nr. 153–186). Im 16. Jahrhundert datieren die letzten Kreuzer von 1597 (Nr. 178–186), bis 1603 blieb die Münze dann geschlossen. Der Anteil der Walliser Münzen im Fund ist gering (darüber noch weiter unten). Einen geradezu frappanten Beleg hat die Nr. 328 unseres Fundes zu der in wörtlicher Übersetzung hier folgenden Stelle bei Martin beigebracht: «Die seltenen Geldtransaktionen über die Pässe nach Italien wurden durch einige ‚Habitués' bewerkstelligt, die, halten wir das beiläufig fest, häufig Falschmünzen einschmuggelten, welche in der Lombardei und Piemont hergestellt wurden.»

Genau das haben wir vor uns: eine Imitation, das heißt zeitgenössische Fälschung eines Kreuzers des Bistums Sitten von 1594, effektiv auch heute kaum vom Original zu unterscheiden, nur durch einige abweichende Buchstaben der Umschrift verschieden. Leider ist das Fundexemplar (von dieser Münze sind nur wenig Stücke bekannt, ein sehr gut erhaltenes aus der Sammlung Dolivo befindet sich im Landesmuseum) sehr schlecht erhalten. Die Herrschaft von Messerano hat sich durch ihre Münzmanipulationen, vulgo Fälschungen, ein Jahrhundert lang unrühmlich hervorgetan.

Der sehr bedeutende Handelsplatz Genf hat, wie wir weiter oben bereits bemerkten, sein Münzsystem von dem Savoyens übernommen und es dabei mit einigen Modifikationen belassen. Seine Münzen hatten freien Kurs im Waadtland, sogar zeitweise bis ins Freiburgische hinein. Bern war infolgedessen bestrebt, auch Genf sowohl in sein Währungssystem als auch in seine Münzunion einzubeziehen. Die Jahrzehnte von 1570 bis 1590 sind denn auch durch eine Menge von Dokumenten gekennzeichnet, die das Angleichen der beidseitigen Münzen zum Thema hatten. Demole [62] und Martin [63] zeigen, daß die Genfer Behörden diplomatisch nie hundertprozentig «nein» sagten, aber dennoch fortfuhren, ihr eigenes, in Jahrzehnten bewährtes System beizubehalten. Die Konferenz von Payerne erbrachte für Bern indessen einen Teilerfolg: Die Genfer Münze zu Trois-Quarts wurde hundertprozentig den bernischen und verbündeten Kreuzern angepaßt, die übrigen Gepräge freilich wie bisher fortgeführt. Diese Trois-Quarts wurden bis 1601 geprägt (= Demole 156). Danach zog sich Genf zurück, und die Konvention hatte praktisch zu bestehen aufgehört. Interessanterweise enthält unser Fund an Genfer Münzen ausschließlich Trois-Quarts, die meisten (Nr. 290–321) aus der Konventionszeit. Der Jahrgang 1601 fehlt, ein indirektes Indiz für die Vergrabungszeit genau im Jahre 1600.

Ein Blick auf die Münzen des Herzogtums Savoyen soll die Einzelbetrachtung

61 De Palézieux druckt S. 41 ff. einige interessante diesbezügliche Mandate von Bern ab.

62 Demole, Genève, S. 145 f.

63 Martin, S. 55 f.

der Kleinmünzen in unserem Funde abschließen. Wie schon mehrfach erwähnt, sind in dem vorliegenden Bestand nur vier Stücke enthalten, darunter vielleicht die älteste Münze im Funde überhaupt, ein Quart aus dem frühen 15. Jahrhundert, der zusammen mit einigen weiteren Einsprengseln aus älterer Zeit als atypisch nicht berücksichtigt werden muß. Sonst finden wir lediglich einen Sol der Münzstätte Aosta von 1575, einen solchen von 1585 von Bourg-en-Bresse und einen Halbsol 1597 von Chambéry. Zunächst scheint es festzustehen, daß alle drei Stücke, außer dem von Aosta, zu den übrigen Kreuzerbeständen gehören, die transalpinischen Ursprungs sind, aber auch die Münzen von Aosta wurden eben vorzugsweise für den Verkehr mit der Westschweiz geschlagen. Trotzdem ist dieser minimale Bestand an Savoyer Münzen überaus auffällig. Wir möchten dafür drei Ursachen annehmen. Erstens eine münzpolitische des Herzogtums selbst[64]: Herzog Carl Emanuel hatte im Jahre 1589 eine tiefgreifende Münzreform versucht, derzufolge außer Turin und Chambéry alle Münzstätten schlossen, eben besonders die für uns so wichtigen von Bourg-en-Bresse, Gex und Aosta. Nur Chambéry wurde später wieder eröffnet. Die Reform hatte anscheinend die gewünschte Folge, daß die alten Sorten aus dem Umlauf verschwanden. Zeitweise hatte die Konvention von Payerne eben – und das haben wir im Fund greifbar vor uns – für einmal die Folge, daß das ausländische Kleingeld eliminiert wurde. Dazu kommt nun als drittes Moment das politische: Savoyen befand sich in einer Phase wirtschaftlichen und politischen Niedergangs und war gerade damals in einen Krieg verwickelt. Doch darüber am Ende der Betrachtungen.

Wenn wir nun die Kleinmünzen Nr. 1–328 als Ganzes betrachten, ja wenn wir eine Dunkelziffer von noch weiteren 50 bis 100 Kreuzern als vorhanden annehmen, so können wir feststellen: die Münzkonvention von Payerne funktionierte während der ungefähr zehn Jahre ihres Bestehens durchaus wirkungsvoll; das von den Kontrahenten geprägte Kleingeld beherrschte beinahe hundertprozentig den Umlauf in einem sehr ansehnlichen Wirtschaftsgebiet, das die ganze Westschweiz und Teile der Zentralschweiz umfaßte. Für kurze Zeit wurde – so scheint es auf Grund der Fundevidenz – der immer fast vergeblich angestrebte Idealzustand erreicht: das stets unter Verlusten für die Bevölkerung einströmende fremde Kleingeld konnte für einmal ferngehalten werden, und dies noch dazu in einer Zeit der schleichenden Geldentwertung. Münzgeschichte muß meist an Hand der archivalischen Schriftbestände verfaßt werden. Nur allzu oft fehlen für Verträge, Prägebeschlüsse und ähnliche Dokumente die richtigen numismatischen Belege. Ganz gewiß wären Martin und Demole froh gewesen, hätten sie neben den Archivalia diesen Fund als Beleg vor ihren Augen gehabt, als sie ihre Münzgeschichten der Waadt und Neuenburgs schrieben. Um so erfreulicher ist es, und das geschieht selten genug in der frühneuzeitlichen Numismatik, daß der Münzvertrag Bern-Freiburg-Solothurn von 1560, das Vertragswerk von Payerne von 1591 bis 1593 nun Land für Land, Jahrgang nach Jahrgang, Stück für Stück im Fund von Bourg-St-Pierre studiert werden kann.

64 Promis, S. 222/223.

Eine kurze Analyse des zweiten Fundteils, dem der Taler, folgt jetzt. Es sind an Beständen vorhanden: 19 oberitalienische Taler, davon 17 von Mailand, einer von Casale-Monferrato, einer von Piacenza. Als Dunkelziffer wurden uns von Gewährsleuten lediglich zwei weitere Taler genannt.

Zunächst etwas Allgemeines über die Talerprägung in Italien im 16. Jahrhundert. Nach einigen Vorläufern, die für den Geldumlauf unerheblich sind, setzt sie spät ein: in Neapel in den fünfziger Jahren. Karl V. schuf den Ducatone zu 100 Soldi in Mailand im Jahre 1551 im Gewicht von 33,5 g $^{910}/_{1000}$ fein. Dieser Taler unterscheidet sich von den gleichzeitigen mitteleuropäischen durch ein wesentlich schwereres Gewicht einerseits, eine etwas geringere Feinheit andererseits. Er blieb ein Vorläufer.

Bei fast gänzlichem Fehlen von Bergwerken in Italien muß man annehmen, daß diese Münzen aus amerikanischem Silber geschlagen wurden, um so mehr, als die spanischen Habsburger sie ja prägten. Darum ist es ohne weiteres verständlich, daß erst in den siebziger Jahren, als dieses amerikanische Silber in stärkerem Ausmaß zu fließen begann, von einer systematischen Talerprägung gesprochen werden kann. So ist die Nr. 329 unseres Fundes der früheste bekannte datierte Taler unter König Philipp II. in Mailand (1577). Die undatierten Ducatone sind übrigens stilistisch keineswegs in eine frühere Zeit zu legen. Etwa gleichzeitig mit Mailand beginnen andere italienische Staaten solche Taler zu prägen, mehr oder weniger alle auf dem gleichen Fuß; so auch Savoyen, ganz besonders aber Venedig (worauf wir beim zweiten Fund besonders zurückzukommen haben) und Florenz.

Der Schwerpunkt des Massenausstoßes, denn um einen solchen handelt es sich hier, liegt eindeutig bei Mailand und Venedig. Verglichen mit den Kreuzern, schwankt das Gewicht unwesentlich, man kann 32 Gramm im Durchschnitt annehmen. Über die Talerprägung an sich ist nichts Wesentliches sonst beizutragen, nur soll auf den ausgezeichneten Stempelschnitt, die oft hervorragenden Porträts des bedeutenden Königs hingewiesen werden. In diesen Münzen verrät sich eben die Schule Leone Leonis.

Wichtiger in unserem Zusammenhang ist aber die Bedeutung dieser Taler für die Schweiz im allgemeinen und für unseren Fund im besonderen. Der unvoreingenommene Beobachter wird sofort fragen, wieso kommt es, daß keine Schweizer Taler im Funde vorhanden sind, und wird sich die Frage so beantworten: der Fund mag wohl einem Handelsmann gehört haben, der von Mailand kam. So einfach liegen jedoch die Dinge nicht. Sehen wir uns in den Kantonen beziehungsweise Ländern um, die mit den Payerner Konventionsprägungen im Fund von Bourg-St-Pierre vertreten sind, so hat seit 1570 kein einziger von ihnen Taler geprägt, mit der einzigen Ausnahme von Genf [65]. Hier wurden einige wenige Stücke zwischen 1589 und 1598 geschlagen. Ihre enorme Rarität gibt freilich einen Hinweis: wir glauben kaum, daß diese Münzen anderen als Repräsentativzwecken galten. Wie oben ausgeführt, war

[65] Demole, Nr. 474–480.

das Prägen von Talern in Mitteleuropa für Länder, die keine Bergwerke besaßen, zu kostspielig geworden. Nicht nur das, die Bergwerkbesitzer, so zum Beispiel Tirol, sperrten um diese Zeit die Silberausfuhr. Der Taler, ähnlich wie der Dukat, der Ecu d'or au soleil, war aber eine Wertkonstante, das heißt er wurde allen Krisen zum Trotz in den seriösen Ländern in gleichem Schrot und Korn ausgebracht. Seine Bewertung in Landmünze (oder «Handmünze», wie man in Bern sagte) schwankte je nach der Marktlage. Woher nahm man nun in der Schweiz den Taler? Eben aus den westhabsburgischen Gebieten, an erster Stelle – und das in allen offiziellen Bewertungen dieser Zeit – steht der Ducatone von Mailand.

Auf der Konvention von Payerne war sein Wert = 26 Batzen oder 104 Kreuzer, im Rechnungsgeld etwas mehr als eine Krone oder etwas mehr als 3 bernische Pfunde (siehe die obige Tabelle). Dieser Wert unterlag bis 1600 nur geringfügigen Schwankungen. An zweiter Stelle, aber offensichtlich in der westlichen und mittleren Schweiz weniger bliebt, stand der niederländisch-burgundische Philippstaler, eher dem deutschen Reichstaler angeglichen, also von etwas geringerem Wert. Beide letzteren Sorten indessen finden sich wenig in schweizerischen Funden. Mit andern Worten war es absolut normal, daß ein Vermögensbesitz an Talern in dieser Zeit aus mailändischen bestand, auf alle Fälle in erster Linie. Und daß dies lange Zeit so blieb, das beweist der im folgenden zu besprechende Schatzfund von Wädenswil.

Noch ein Wort über die beiden Einzeltaler aus Oberitalien. Die Markgrafschaft Monferrat mit der Münzstätte Casale am oberen Po war damals durch Erbschaft an die Herzöge von Mantua-Gonzaga übergegangen. Herzog Vincenzo prägte seit 1588 fast jährlich in beachtlicher Anzahl die hübschen Ducatoni mit der Darstellung des heiligen Georg (Nr. 345). Historisch und ästhetisch gleich bemerkenswert ist die Nr. 344, der Scudo von Piacenza. Das herrliche Porträt eines großen Stempelschneiders des spätmanieristischen Stils zeigt den berühmtesten Feldherrn seiner Zeit, Alexander Farnese, Gouverneur der Niederlande, Sieger über Heinrich IV. von Frankreich. Der Scudo wurde ein Jahr vor seinem 1591 erfolgten Tod geprägt.

Zum Schluß der Betrachtungen müssen noch zwei Fragen aufgeworfen werden: Wie groß war der Wert des Fundes für damalige Verhältnisse, und wer mag das Geld besessen und bei welcher Gelegenheit vergraben haben? Wenn wir davon ausgehen, daß ein italienischer Taler damals 26 Batzen, das heißt 104 Kreuzer galt, wenn wir vorsichtig eine Anzahl von etwa 50 bis 60 nicht mehr erfaßbaren Kreuzern und 2 Talern annehmen, so kommen wir auf 10 Taler und höchstens 420 Kreuzer, in Talern ausgedrückt also einem Wert von 23 Talern.

Es soll hier zur Kaufkraft dieser Münzen nicht Stellung genommen werden, da der Verfasser die Kaufkraftfrage bei der Publikation des Fundes von Moosseedorf einer ausführlichen Studie unterziehen und sich nicht wiederholen will. Man möge sich jetzt mit der Feststellung begnügen, daß es sich hier um eine nicht sehr ansehnliche Barschaft und keinesfalls um ein Vermögen handelt. Diese Barschaft ist entweder von einem Handelsmann bei seinem Gastgeber, aber möglicherweise auch

vom Hausbesitzer selbst als Notpfennig versorgt worden. Mir scheint die letztere Version die plausible, zumal es an einer geschichtlichen Erklärung nicht mangelt.

Bourg-St-Pierre liegt dicht an der Grenze Savoyens. Nicht nur daß sich dieses Land bis 1598 (Friede von Vervins) mit einem Teil der Eidgenossenschaft, vor allem Bern sowie mit Genf, in permanentem Kriegszustand befand, auch mit dem Bistum Sitten gab es bis 1569 (Übereinkunft von Thonon) ständig Scharmützel und Grenzstreitigkeiten. Mehr noch ins Gewicht fällt indessen die Tatsache des großen Krieges zwischen Savoyen und Frankreich, der 1601, also ein Jahr nach der Fundvergrabung, mit dem Frieden von Lyon und mit der Abtretung des Südjuras und seiner Vorländer durch Savoyen an Frankreich endete. Dieser Krieg konnte jeden Moment über die nahe Grenze ins Wallis übergreifen. Das war Grund genug, einen Notpfennig in bar zu vermauern, wie es hier geschah.

So bezeichnet der Fund von Bourg-St-Pierre das gute Funktionieren einer Münzkonvention selbst in Notzeiten, aber auch eine Jahrhundertwende, die das Gesicht unseres Teils von Europa entscheidend änderte: Savoyen tritt als Nachbar der Eidgenossenschaft im Südwesten seine beherrschende Rolle an Frankreich ab. Eine bescheidene Barschaft also – mit dennoch bedeutenden münzgeschichtlichen und wirtschaftlichen, ja sogar politischen Hintergründen.

2. *Der Münzschatzfund von Wädenswil*

Fundumstände

Den Aufzeichnungen im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich konnte folgendes entnommen werden:

«*Wädenswil-Mittelort*» (gefunden 10. April 1918).

Genaue Angabe des Inhalts und richtige Vermutung der Vergrabungszeit: 1633–1634. Angekauft wurde der Fund damals von der Zentralbibliothek Zürich unter Überlassung einiger Dubletten an den Finder. Er wurde 1951 an das Landesmuseum abgetreten.

Wir haben mithin den fast kompletten Bestand vor uns, der 104 Münzen umfaßte.

Die Taler des Fundes von Wädenswil

HERZOGTUM MAILAND

Ducatoni

KÖNIG PHILIPP II. VON SPANIEN, 1556–1598

(Beschreibung siehe Nr. 330 ff. des Fundes von Bourg-St-Pierre)

1 1579 . PHILIPPVS . REX . HISPANIARV, im Feld : 15 – 79 .
Rs. . DVX . MEDI–OLANI . ET . . C' . 15 . 79 .
CNI (Band 5) 40 var. 31,56 g

2 1579 PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM – 15 – 79
Rs. Wie vorher, jedoch ETC.
CNI 35. 31,65 g

3 1582 PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM – 15 – 82
Rs. . DVX . MEDI–OLANI . ET C' .
Verändertes Wappen mit großen Voluten, Girlanden und Maske.
CNI 68. 31,83 g

4 1588 Wie vorher, 15 – 88 .
Rs. DVX . MEDIO–LANI . ET . C .
CNI 124. 31,96 g

5 1588 Wie vorher. Größerer Kopf und größerer Kragen.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C .
CNI 128 var. 31,03 g

6 1594 . PHILIPPVS . REX . HISPANIA
Veränderte ältere Büste, Harnisch mit Arabesken verziert. Unter dem Armabschnitt . 1594.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C .
Wappen mit einfacher Umrahmung, unten Blatt statt Maske. An der Krone keine Maske. Doppelte innere Kreislinie.
CNI 210–212 var. 31,73 g

7 1594 Umschrift endet mit HISPANIAR .
Rs. Umschrift wie vorher. Wieder verziertere Umrahmung des Wappens, oben und unten Maske. Die Krone ist mit drei Blüten verziert.
CNI 214. 32,14 g

8 1594 . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM .
Rs. . DVX . MEDI–OLANI . ET . C in viel größeren Buchstaben. Beim Wappen oben Maske, unten Blatt.
CNI –. 28,17 g (beschnittenes Exemplar).

9 1599[1] * PHILIPPVS REX HISPANI – 1599 .
Rs. * DVX * MEDIO–LANI * ET * C * Umrahmung ohne Masken.
CNI 246 ff. var. 31,96 g

10 Ohne Jahr[2] . PHILIPPVS . REX . HISPANIARVM. Der Harnisch ist mehr verziert.
Rs. . DVX . MEDIO . – . LANI . ET . C
Das Wappen wie die früheren Typen, Zweige an der Krone, zwei Masken.
CNI 283. 31,79 g

KÖNIG PHILIPP III., 1598–1621

11 1603 . PHILIPPVS –. III . REX . HISPAN
Büste nach rechts mit *Strahlenkrone,* die Strahlenenden durchbrechen zuweilen die Umschrift. Der Harnisch ähnlich wie vorher, am unteren Rand 1603.
Rs. . DVX . MEDIO–LANI . ET . C .
Wappen verschieden verziert mit großer Arabeske oben und Maske unten. Veränderte Krone mit Blütenzweigen.
CNI – (vgl. 15). 31,86 g

12 1608 PHILIPPVS – I – II REX HISPAN – 1608. Büste mit einfacherem Harnisch.
Rs. MEDIOLANI–DVX ET C (innere Kreislinie).
Wapppen einfacher verziert ohne Maske und Arabeske, größere Schrift.
CNI 91. 32,03 g

13 1608 Punkt am Ende der Umschrift.
Rs. ..... ET . C .
CNI – (vgl. 104). 31,96 g

[1] Posthume Prägung. Die Sterne in der Umschrift treten erst bei diesen auf.
[2] Dem Typus nach Prägung vor 1590.

14 1608 Wie Nr. 12, jedoch die Jahreszahl fast in der Mitte unten.
Rs. MEDIOLANI–DVX ET . C . Wappen wie bei Nr. 11.
CNI 91–95 var. 31,93 g

15 1608 Wie vorher.
Rs. MEDIOLANI – DVX ET C.
CNI 91. 31,96 g

16 1608 Wie vorher, aber: . 1608.
Rs. Wie vorher, jedoch ET . C .
CNI 92–93 var. 31,80 g

17 1608 Punkt am Ende der Umschrift.
Rs. . MEDIOLAN–I–DVX ET C .
CNI –. 31,86 g

18 1608 PHILIPPVS III REX HISPA . / . 1608. Feine innere Kreislinie.
Rs. MEDIOLANI – DVX ET . C .
CNI 85–86 var. 31,92 g

19 1608 PHILIPPVS III REX HISPANI / 1608
Rs. MEDIOLAN–I–DVX ET C .
CNI 104 var. 32,06 g

20 1608 Wie vorher.
Rs. MEDIOLANI – DVX ET C .
CNI 104 ff. var. 31,76 g

21 1608 PHILIPPVS . III REX HISPANIA/1608
Rs. MEDIOLANI – DVX ET . C .
CNI 111 var. 31,82 g

22 1608 Wie vorher, Punkt am Ende der Umschrift.
Rs. Wie vorher.
CNI 116. 31,78 g

23 1608 Wie vorher, Jahreszahl zwischen Punkten.
Rs. Wie vorher (ET C . ?)
CNI 114 var. 31,78 g

24 1608 . PHILIPPVS . III – . REX . HISPAN . / . 1608 .
Porträt von feinerem Stil als bisher. Innerer Fadenreif. Die Strahlenkrone reicht in die Umschrift.
Rs. . MEDIOLAN – . D – VX . ET . C . Feiner innerer Reif.
Die Adler im Wappen sind *gekrönt,* statt wie sonst stets ungekrönt.
CNI – [3]. 31,75 g

[3] Unedierter Typ.

25 1622 PHILIPPVS . I–III . REX . HISP . / . 1622 .
Typus ähnlich wie vorher. Der Harnisch ist sehr reich verziert. Die große Strahlenkrone reicht bis in die Umschrift.
Rs. MEDIOLANI . – * – . D–VX . ET . C . Typus wie vorher (ungekrönter Adler).
CNI – (vgl. 20 ff.). 31,98 g

26 1622 PHILIPPVS . – IIII . REX . HISP .
Rs. MEDIOLANI .....
CNI – (vgl. 20 ff.). 32,08 g

27 1622 Wie vorher.
Rs. MEDIOLANI . – * – . DVX . ET . C .
CNI –. 31,87 g

28 1622 PHILIPPVS – . IIII . REX . HISPA .
Rs. ... DV–X . ET . C .
CNI 13 var. 32,00 g

29 1622 Hier I–III
Rs. Wie vorher.
CNI 13 var. 31,89 g

30 1622 PHILIPPVS – IIII REX HISPA. Einfacherer, fast unverzierter Harnisch.
Rs. MEDIOLA – N . – . – DV–X ET . C .
CNI 10 (ungenau?). 32,02 g

31 1622 PHILIPPVS . IIII . REX . HISPA. Der Harnisch wieder stärker verziert.
Rs. MEDIOLANI – * – DVX . ET . C' .
CNI 16. 32,04 g

32 1622 Wie vorher. Feiner innerer Reif. Harnisch wenig verziert.
Rs. MEDIOLAN – I – * – DV–X . ET . C . Innerer Reif.
CNI –. 31,83 g

33 1622 PHILIPPVS IIII . .
Rs. MEDIO–LAN . – * – DVX – . . ET . C .
CNI – (Vs.: 10, Rs.: 4). 32,10 g

34 1622[4] PHILIPPVS . IIII . REX . HISPA. Innerer Reif.
MEDIOLANI – + – DVX ET . C .
CNI 9 var. (Rs. = 12). 32,10 g

35 1622 PHILIPPVS I–III REX HISPA . / 1622. Innerer Reif.
Rs. . . . DV–X . ET . C .
CNI 10 var. 31,90 g

[4] Hier wie bei einigen folgenden ist die Jahreszahl, da aus dem Schrötling gerutscht, nicht mehr oder nur zum Teil sichtbar.

36 1622 PHILIPPVS . I–III . REX . HISPA .
Rs. MEDIO–LANI . – . DVX . ET . C' .
CNI 13–15 var. 31,86 g

37 1622 PHILIPPVS – . – IIII . REX . HISPA Von nun an Harnisch wieder stärker verziert.
Rs. MEDIOLANI – * D – VX . ET . C' .
CNI 16 var. 31,98 g

38 1622 . PHILIPPVS – . – IIII . REX . HISPA . / 1622
Rs. Wie vorher.
CNI 16 var. 31,72 g

39 1622 PHILIPPVS – . – IIII . REX . HISPA
Rs. Wie vorher.
CNI 16 (?). 31,97 g

40 1622 PHILIPPVS II – II REX HISPAN
Die Achselklappe, wie die beiden folgenden, als Löwenkopf.
Rs. MEDIOLAN – DVX ET . C .
CNI 11 var. (Rs.: = 10). 32,00 g

41 1622 Beiderseits von gleichem Stempel wie vorher.
CNI 11 var. 32,01 g

42 1622 PHILIPP – V – S – I – III REX HISPAN
Rs. MEDIO – LA – N – + – DV – X ET . C .
CNI 11 var. (Rs. = 10). 32,00 g

43 1622 PHILIPPVS – II – II REX HISPAN
Rs. MEDIOLAN – + – DVX – ET . C .
CNI 6 var. 32,00 g

44 1622 PHILIPPVS II – II . . . Einfacherer Harnisch, ohne Löwenkopf.
Rs. Wie vorher.
CNI 11 var. (Rs. = 10). 31,94 g

45 1622 PHILIPPVS . IIII . REX . HISPAN
Rs. Wie vorher.
CNI 7 var. (Rs. = 10). 31,99 g

46 1622 Ähnlich wie vorher.
Rs. MEDIOLAN – I – * – DVX . ET . C .
CNI 8 var. 32,03 g

47 1622 Rs. . . . . C' .
CNI 8 bzw. 15 var. 31,97 g

48 1622 Ähnlich wie vorher.
Rs. Ähnlich wie vorher.
CNI 8 var. 31,89 g

49 1622 PHILIPPVS. IIII . REX . HISPANI .
Rs. MEDIOLANI – * – DVX . ET . C .
CNI 4 var. 31,89 g

50 1622 PHILIPPVS . III – I . . . .
Rs. MEDIOLAN – I . – * – DV – X . ET . C .
CNI 4 var. 32,04 g

51 1622 PHILIPPVS . II – II . REX . HISPANIA (kein innerer Reif)
Rs. MEDIOLANI – * – DVX . ET . C .
CNI –. 31,95 g

52 1630 PHILIPPVS – S . – IIII – REX . HISPA . / 1630.
Ähnlich wie vorher, Harnisch mit Löwenkopf.
Rs. MEDIOLANI – * – DVX . ET . C' . Ähnlich wie vorher.
CNI 72. 32,04 g

53 1630 PHILIPPVS – . IIII . REX . HISPAN
Rs. Wie vorher.
CNI 67 var. (Rs. = 72). 31,30 g

54 1630 PHILIPPV – S . – IIII . REX . HISPAN
Rs. Wie vorher.
CNI 67 var. (Rs. = 72). 32,03 g

55 1630 PHILIPPVS – . . . .
Rs. MEDIOLANI – * DVX . ET . .
CNI 72 var. 32,11 g

REPUBLIK VENEDIG

Scudi della croce

Beschreibung: Blattkreuz, in den Winkeln vier Eichenblätter. Umschrift: Name des prägenden Dogen. Abschnitt: Initialen des Massaro (leitender Münzbeamter der Republik). Rs.: Wappen der Republik (geflügelter Markuslöwe). Im Abschnitt 140 (= 140 Soldi oder 7 venezianische Lire).

NICOLO DA PONTE (87. Doge der Republik), 1578–1585

56 NICOLAVS . DEPONTE . DVX . VENET / . A. D. (Andrea Dolfin und Andrea Diedo, massari 1581–1582).
Rs. * SANCTVS . MARCVS . VENET */ * 140 *
CNI (Band 7) 28. P. (Band 2) 79. 31,55 g

57 Wie vorher / C . C . (
Rs. Wie vorher * 140 * mit liegender 4.
CNI 106 ff. var. P. 79 var. 31,36 g

PASQUALE CICOGNA (88. Doge), 1585–1595

58 PASCHALIS * CICONIA * DVX * V / * A * B * (Alvise Baffo massaro 1585)
Rs. * SANCTVS * MARCVS * VENET * / * 140 *
CNI –. P. –. 31,56 g

59 * PASCHALIS . CICONIA . DVX . VENE * / D. L. (Domenico Lombardo massaro 1589)
Rs. * SANCTVS . MARCVS . VENETVS . / * 140 *
CNI 131 var. P. 88. 31,61 g

60 Wie vorher / F. D (Fantin Dandolo, massaro 1590)
Rs. * SANCTVS . MARCVS . VENETV * / * 140 *
CNI 141. P. 95. 31,59 g

MARINO GRIMANI (89. Doge), 1595–1605

61 . MARINVS . GRIMANO DVX . VENE . / * F . G * (Francesco Zusto, massaro 1603)
Rs. * SANCTVS . MARCVS . VENETVS * / * 140 *
CNI 52–53 var. P. 80 var. 31,44 g

62 * MARINVS . GRIMANO . DVX . VENET * / F. I (Francesco Giunto ?) [5]
Rs. . SANCTVS . MARCVS . VENETVS . / * 140 *
CNI –. P. –. 31,30 g

LEONARDO DONA (90. Doge), 1606–1612

63 * LEONAR ▲ DONATO ▲ DVX ▲ VEN * / C ▲ Z (Costantino Zorzi, massaro seit 1609)
Rs. * SANCTVS . MARCVS . VENETVS * / * 140 *
CNI (Band 8) 68 var. P. (Band 3) 88. 31,57 g

GIOVANNI BEMBO (92. Doge), 1615–1618

64 * IOANNES ▲ BEMBO ▲ DVX ▲ VEN * / L ▲ V (Leonardo Vendramin, massaro seit 1615)
Rs. * SANCTVS * MARCVS * VENE / * 140 *
CNI 16 var. P. 24–26 var. 31,35 g

ANTONIO PRIULI (94. Doge), 1618–1623

65 * ANTON ▲ PRIOL ▲ DVX ▲ VEN * / G ▲ R (Giacomo Renier, massaro seit 1618)
Rs. * SANCTVS * MARCVS * VENET . / * 140 *
CNI 28 var. P. 44 ff. var. 31,54 g

66 Wie vorher / V ▲ C (Vincenzo Corner, massaro seit 1620)
Rs. * SANCTVS . MARC . VENET * / * 140 *
CNI 59. P. 50. 31,56 g

[5] Mit der Sigla FI unediert.

67 Wie vorher / H ▲ Z (Gerolamo Zorzi, massaro seit 1620)
Rs. * SANCTVS MARCVS VENET / * 140 *
CNI 76–77 var. P. 51–52 var. 31,57 g

68 Wie vorher / C ▲ D (Carlo Donà, massaro seit 1621)
Rs. SANCTVS . MARC . VENET * / * 140 *
CNI 92 var. P. 55 var. 31,55 g

69 Wie vorher. ZA./V (Zan Antonio Venier, massaro seit 1621)
Rs. Wie vorher.
CNI 105. P. 56. 31,59 g

FRANCESCO CONTARINI (95. Doge), 1623–1624

70 * FRANC ▲ CONTAR ▲ DVX ▲ VEN * / Z D (Zuane Dolfin, massaro seit 1622)
Rs. SANCTVS . MARC . VENET / * 140 *
CNI 6–7 var. P. 27. 31,46 g

71 Wie vorher / I ▲ ▲ C (Zan Battista Contarini, massaro seit 1623)
Rs. . SANCTVS . MARC . VENE . / * 140 *
CNI 36. P. 38 var. 31,54 g

72 Wie vorher. F • M [6] (Federico da Molin, massaro seit 1624)
Rs. . . . . VENE .
CNI 60 ff. var. P. 41 var 31,59 g

73 Wie vorher.
Rs. SANCTVS ▲ MARCVS ▲ VENET ▲ / * 140 *
CNI 62. P. 44. 31,48 g

GIOVANNI CORNER I (96. Doge), 1625–1629

74 * IOAN ▲ CORNEL ▲ DVX ▲ VEN * / F ▲ M
Rs. . SANCTVS . MARC . VENE . / * 140 *
CNI 15. P. 34. 31,59 g

75 Wie vorher.
Rs. . . . VENET.
CNI 12. P. 33. 31,57 g

76 Wie vorher.
CNI 12. P. 33. 31,55 g

77 Wie vorher.
CNI 12. P. 33. 31,55 g

[6] Buchstabe schlecht ausgeprägt.

78 ...../ D ▲ M (Tommaso Da Mosto, massaro seit 1625)
Wie vorher.
CNI 33. P. 36. 31,63 g

79 ...../ A ▲ F (Andrea Falier, massaro seit 1625)
Rs. Wie vorher.
CNI 44. P. 38. 31,70 g

80 Wie vorher.
Rs. Wie vorher.
CNI 44. P. 38. 31,55 g

81 Wie vorher.
Rs. Wie vorher.
CNI 44. P. 34. 31,51 g

82 ...../ I A M (Zan Alvise Minotto, massaro seit 1627)
Rs. Wie vorher.
CNI 49–50 var. P. 40 ff. var. 31,45 g

83 Wie vorher.
Rs. Wie vorher.
CNI 49–50 var. P 40 ff. var. 31,64 g

84 Wie vorher.
Rs. Wie vorher.
CNI 49–50 var. P. 40 ff. var. 31,56 g

85 Wie vorher, aber: I . A . M
Rs. Wie vorher.
CNI 56. P. 44. 31,52 g

86 Wie vorher, aber G ▲ P (Giacomo Pesaro, massaro seit 1627)
Rs. Wie vorher.
CNI 65. P. 47. 31,65 g

87 Wie vorher, aber G ▲ C (Gerolamo Contarini, massaro seit 1628)
Rs. Wie vorher.
CNI 73. P. 48.

NICOLO CONTARINI (97. Doge), 1630–1632

88 * NICOL ▲ CONTAR ▲ DVX ▲ VEN * / D ▲ B (Domenigo Basadonna, massaro seit 1629)
Rs. . SANCTVS . MARC . VEN . / * 140 *
CNI 8. P. 22. 31,47 g

FRANCESCO ERIZZO (98. Doge), 1631–1646)

89 * FRANC * ERIZZO * DVX * VEN * / D * M (Domenego Michiel, massaro seit 1632)
. SANCTVS . MARC . VENET . / * 140 *
CNI 13 var. P. 34 var. 31,67 g

90 * FRANC . ERIZZO . DVX . VEN * / D. M.
Rs. . . . VENE .
CNI 12–15 var. P. 33–35 var. 29,05 g

HERZOGTUM SAVOYEN

KARL EMANUEL I. DER GROSSE, 1580–1630

91 Ducatone 1621, Turin. CAROLVS . EM . D . G . DVX . SABAUDIAE
Büste nach rechts in reich verziertem Harnisch und Mühlsteinkragen, darunter . 1621 .
Rs. * DE VENTRE . MATRIS . DEVS . PROTECTOR . MEVS
Gekröntes fünffeldiges Hauswappen auf verziertem Rahmen.
CNI (Band 1) 377 Si. (Band 1) 35, 2. 31,93 g

VIKTOR AMADEUS I., 1630–1637

92 Ducatone 1632. V . AMEDEVS D : G DVX SABAVDIAE
Büste nach rechts in reicher Drapierung und flachem Kragen. Innere Kreislinie. Im Abschnitt . 1632 .
Rs. ET PRINCEPS – PEDEMONTIVM
Wappen wie vorher, jedoch umgeben von der Kette des Mauritiusordens.
CNI 16. Si. (Band 2) 11, 1. 32,16 g

GRAFSCHAFT TASSAROLO (PIEMONT)

FILIPPO SPINOLA, 1616–1688

93 Scudo 1629. PHILIPPVS . SPINVLA
Büste nach rechts in reich verziertem Harnisch und Drapierung. An der Achsel Löwenkopf. Innere Kreislinie.
Rs. COMES . TAS – SAROLI . 1629
Unter Grafenkrone Wappen in reich verziertem Rahmen.
CNI (Band 2) 403, 4–5 var. 31,59 g

HERZOGTUM URBINO

FRANCESCO MARIA II. (Della Rovere), 1574–1624

94 Piastra 1603. . FRANCISCVS . MARIA . II .
Büste in verziertem Harnisch mit Mühlsteinkragen und Drapierung nach links,
Rs. . VRBINO . – . DVX . ET . C .
Sechsfeldiges Hauswappen in mit zwei Karyatiden verziertem Rahmen.
CNI (Band 13) 9 var. 31,68 g

SPANISCHE NIEDERLANDE

KÖNIG PHILIPP II., 1556–1598

95 Philippstaler 1561 für die Provinz Geldern, Nijmegen.
PHILIPPVS . D . G . HISP . REX . DVX . GELR . 1651
Geharnischte Büste nach links. Gegenstempel von Zeeland.
Rs. DOMINVS . MIC – HI . ADIVTOR (Rosette)
Gekröntes vielfeldiges Wappen von Spanien-Habsburg-Burgund auf ein Andreaskreuz gelegt. Im Felde zu beiden Seiten zwei Feuereisen. Unter dem Wappen ein Kreuz.
Van Gelder-Hoc 210–6 b. Delmonte 30. 32,97 g

HERZOGTUM BRAUNSCHWEIG UND LÜNEBURG

LINIE ZU WOLFENBÜTTEL. FRIEDRICH ULRICH, 1613–1634

96 Reichstaler 1613, Goslar. FRIDERIC * ULRIC * DUX * BRVSVIC * ET * L –
Zeichen des Goslarer Münzmeisters Heinrich Beckeler. Fünffach behelmtes (beim mittleren Helm als Zier das Sachsenroß), verziertes vielfeldiges Hauswappen.
Rs. DEO * ET * PARIAE * ANNO * 1613
Arabeske und ähnliches Münzzeichen. Auf Grasboden steht ein Wilder Mann von vorne und stützt sich auf einen entwurzelten Baumstamm.
Fiala (Band 4) 790. Welter 1056. 28,96 g [7].

[7] *Die Taler des Fundes von Wädenswil sind im Schweizerischen Landesmuseum mit den Inventarnummern 10112 bis 10207 bezeichnet.*

Mehr als eine Generation verstrich seit 1600, bis dieser auf den ersten Blick so verschieden geartete Schatz in die Erde kam. Ende 1632, spätestens Anfang 1632 muß das geschehen sein. Darüber geben die Nummern 89 und 90 (Venedig) und 92 (Savoyen) eindeutig Auskunft: Beide Venezianer Scudi della Croce sowie der Taler von Savoyen sind als letzte Stücke des Fundes im Jahre 1632 geschlagen.

Bekanntlich hat sich das Aussehen Europas gerade in dieser Zeit sehr verändert: wir stehen im Dreißigjährigen Krieg. Er griff 1629 – durch den Eintritt Frankreichs in den Krieg – nach Oberitalien über, wo sich ein weiterer Kriegsschauplatz bildete (der Nachfolgekrieg von Mantua), so daß sich unser Land in einer Situation befand, die der des Zweiten Weltkrieges glich: es war von kriegführenden Mächten eingekreist. Wädenswil liegt nun gleichfalls an einer vielbegangenen Nord–Süd-Route. So ist anzunehmen, daß hier ein begüterter Mann (im Gegensatz zum vorher besprochenen Fund handelt es sich hier um ein stattliches Vermögen) in begreiflicher Angst um die Zukunft einen größeren Wert dem Boden anvertraute. Es ist übrigens merkwürdig, wie wenige solcher Talerfunde – im Gegensatz zu Deutschland – um diese Zeit die Schweiz bisher aufweist [8]:

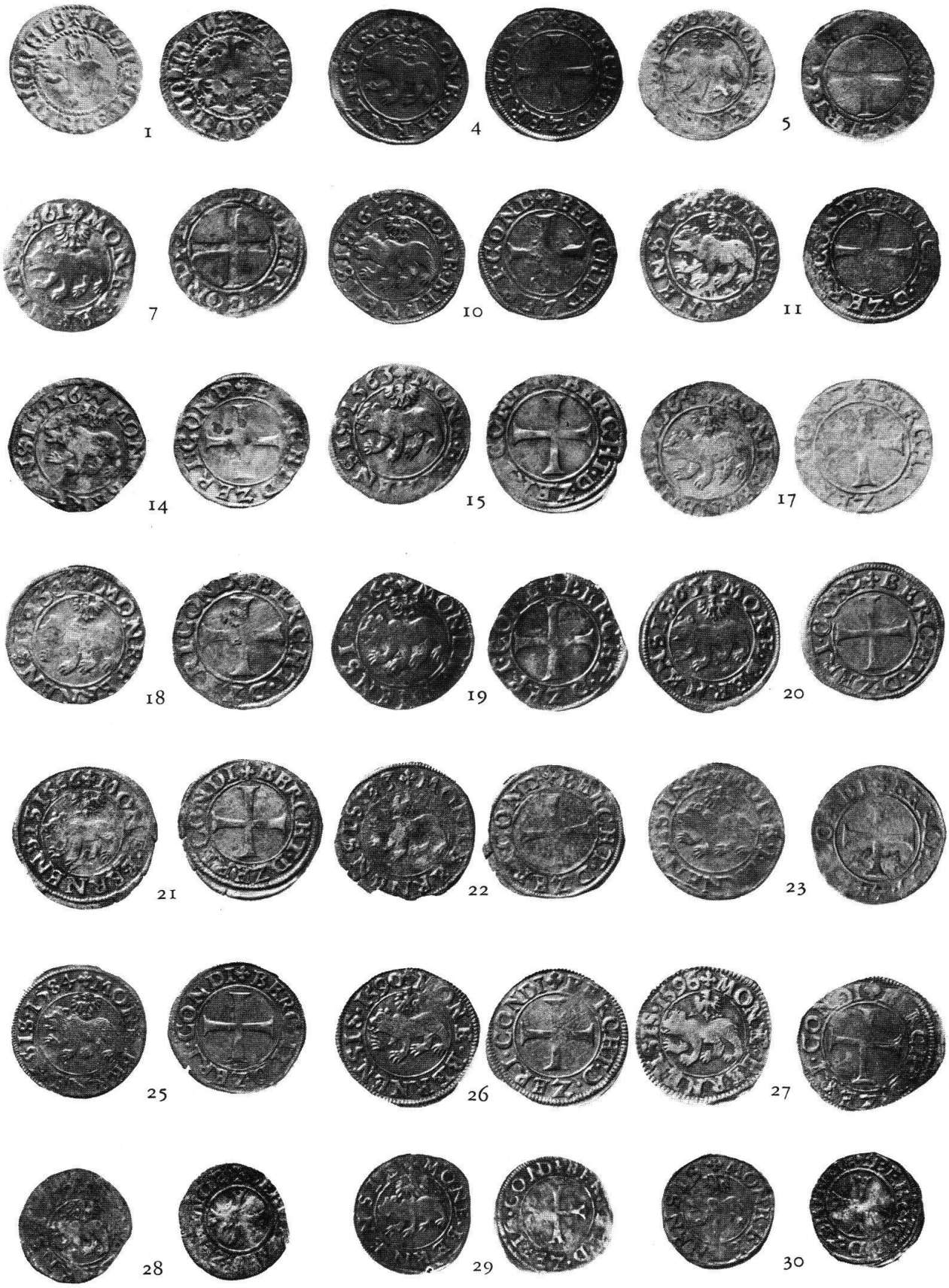
Aus dem Bestande können wir folgendes schließen: Erstens beherrschte nach wie vor der oberitalienische Taler als Großgeld den Münzmarkt in der Schweiz. Die Zusammensetzung ist ja sehr ähnlich dem kleinen Talerbestand von Bourg-St-Pierre: er fängt hier wie dort mit dem Ducatoni von Mailand an, hier nur zwei Jahre später, 1579 beginnend. Über ein halbes Jahrhundert wurde also diese Münze mit gleichem Gewicht und Gehalt ausgebracht (also etwa 32,0 g). Im ganzen sind es 55 Stück. Zu diesem gesellt sich nun also eine zweite Gruppe, 35 Stück, gleich im Gewicht und Gehalt: der Scudo della croce von Venedig. Diese im Jahre 1578 unter dem Dogen Nicolò da Ponte gegründete Handelsmünze zu 140 Soldi oder 7 venezianischen Lire ist ebenfalls praktisch seit Anfang der Prägung mitvertreten (hier 1582), und 50 Jahre lang verfolgen wir diesen Scudo im Funde unter wechselnden Dogen und Münzbeamten, den «Massari», deren Initialen stets auf diesen Talern stehen müssen. Im Gegensatz zum Mailänder Ducatone (der ungefähr mit unserem Fund sein Prägeende aufweist) wurde, venezianischem Brauch entsprechend, der Scudo della croce in unveränderter Form bis zum Untergang der Republik weitergeschlagen.

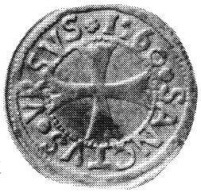
Den Rest bilden einige italienische Herrschaftsmünzen: von Savoyen, Urbino und Tassarolo, und als Einsprengsel ein niederländischer Philippstaler sowie als einziger deutscher ein Wildemannstaler des Harzer Silberbergwerksgebiets. Der Fund beweist die ungebrochene Vorherrschaft des italienischen Talers als großes Silbergeld in der Schweiz, eine Situation, die sich etwa zehn Jahre später zugunsten Frankreichs ändern wird. Die ansehnliche Reihe dieser Taler von Mailand und Venedig kann nun mit jeder Variante beschrieben und abgebildet werden. Sie bildet damit eine regelrechte

[8] Genauere Angaben auch hier im «Fund von Moosseedorf».

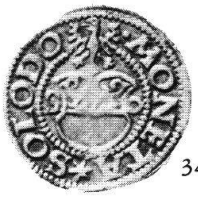
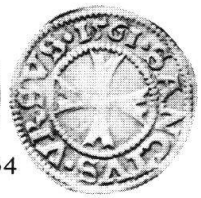
Ergänzung zum «Corpus nummorum italicorum», zumal die meisten Stücke Varianten sind, die im «Corpus» fehlen. Endlich beweist der Schatz von Wädenswil, daß der gute italienische Taler in Zeiten schlimmster Kriegs- und Münznot (man denke an die Kipperzeit von 1619 bis 1623) in unserem Lande eine unverrückbare Konstante bildete, die man sogar dem schwerer aufzutreibenden Gold vorzog. An dieser Konstante wurden die kleineren Geldsorten je nach Situation und Zeit durchaus verschieden gemessen, und das leitet über zum dritten Schatzfund, dem andernorts zu besprechenden Schatz von Moosseedorf, der etwa eine weitere Generation später in die Erde kam und der sowohl Gold als auch Taler und kleinere Sorten enthält. Alle drei Münzfunde können zur Aufhellung der Fragen des Münzwesens und des Geldumlaufs in der Schweiz zwischen 1570 und 1670 beitragen.

TAFEL 25




31

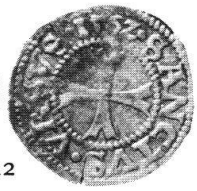
33

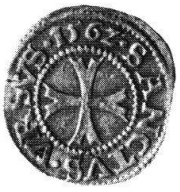


34

37

38

40


42


45

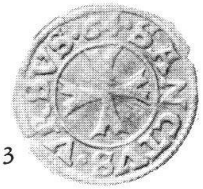
46

47

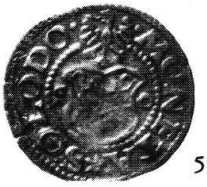
48

50

51


53

54

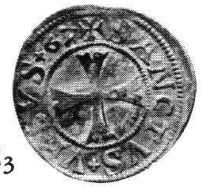


55

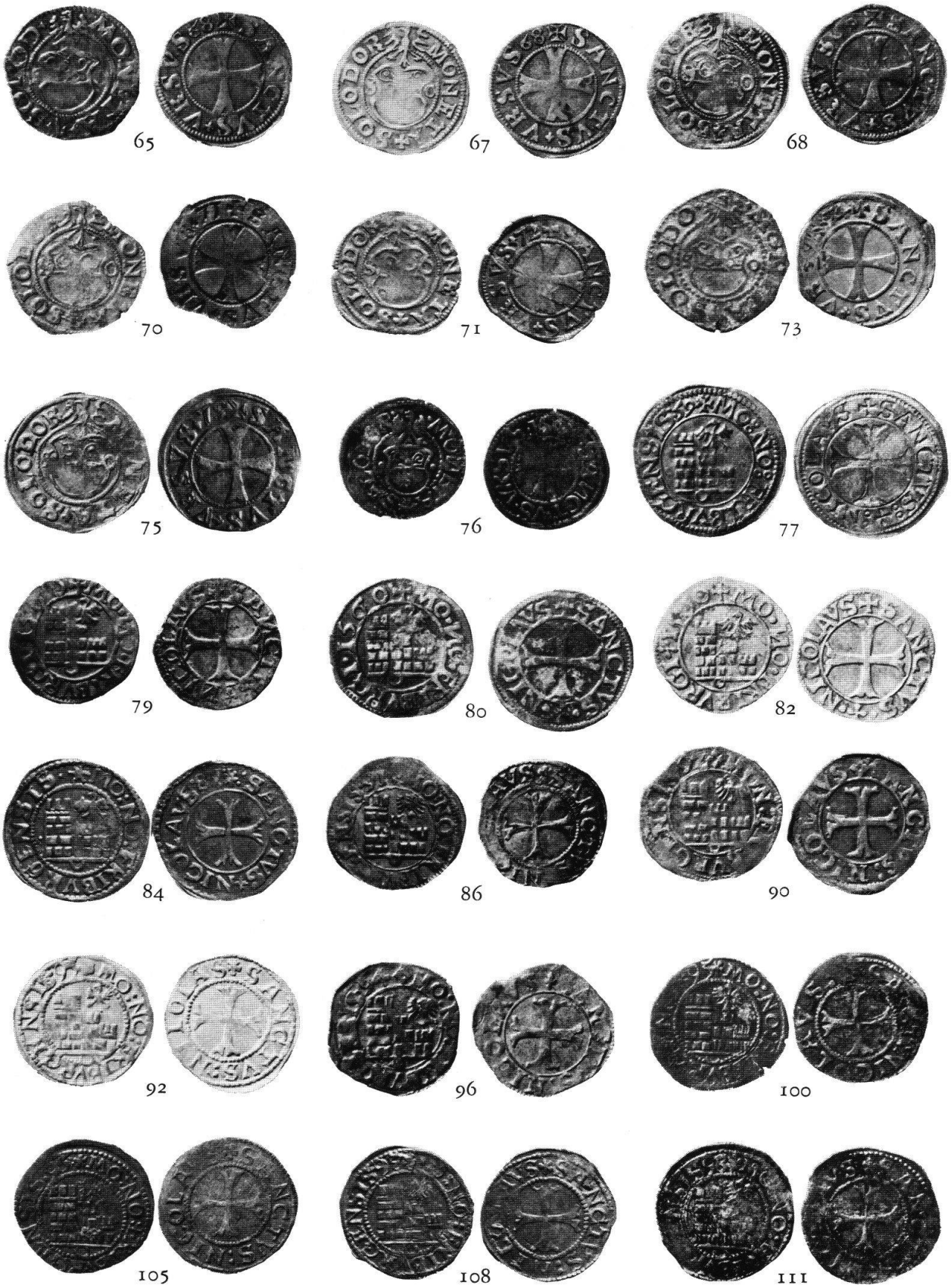
56

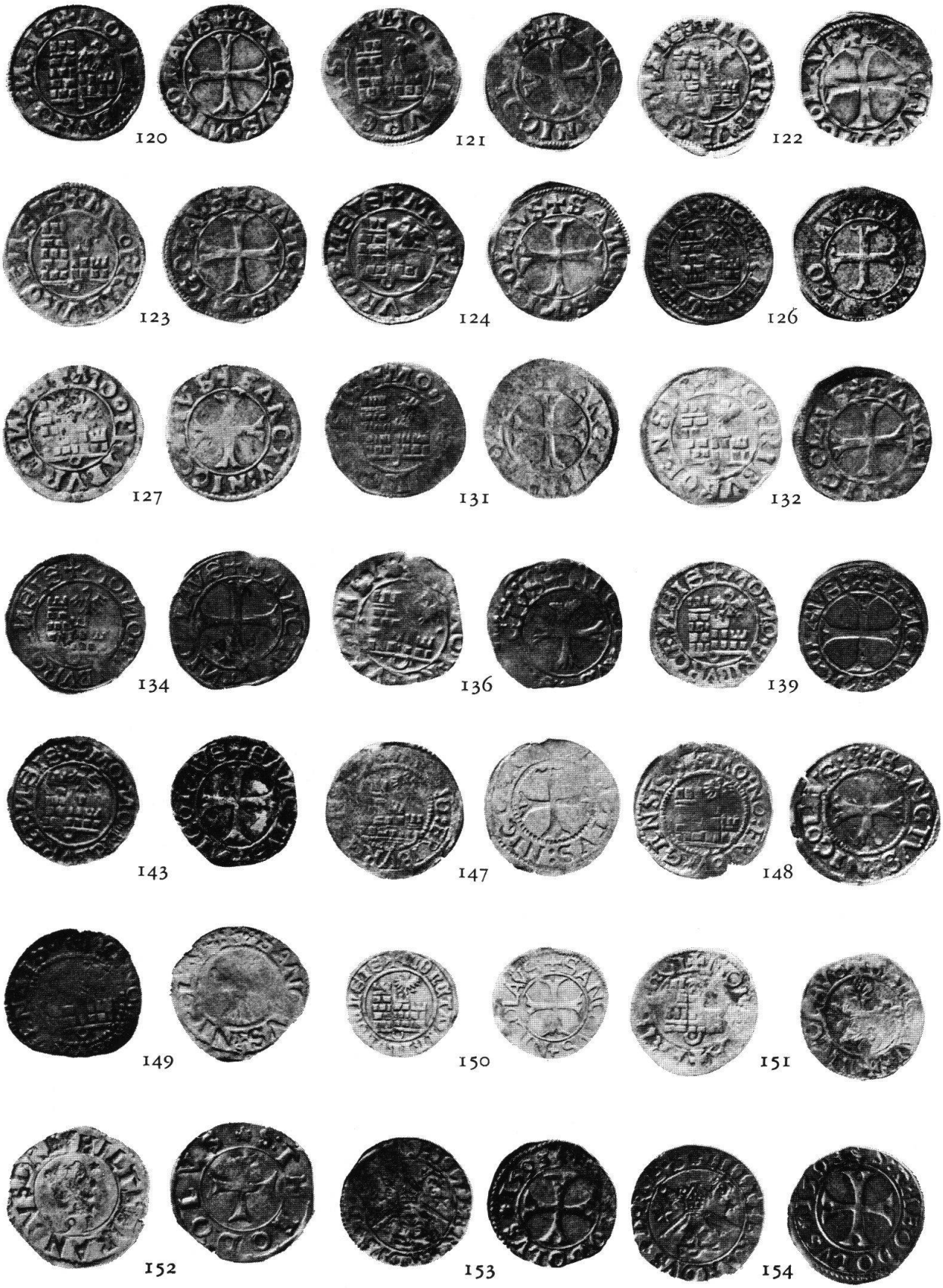
58

59


63

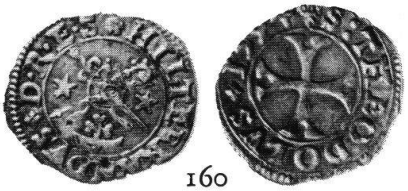
64

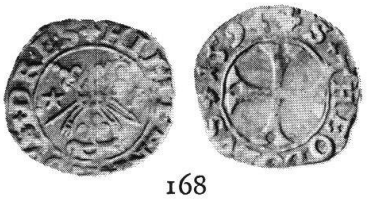

65
67
68
70
71
73
75
76
77
79
80
82
84
86
90
92
96
100
105
108
111

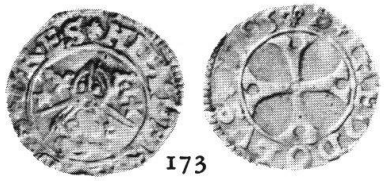

120
121
122
123
124
126
127
131
132
134
136
139
143
147
148
149
150
151
152
153
154

TAFEL 29

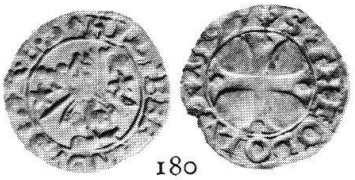
155


160

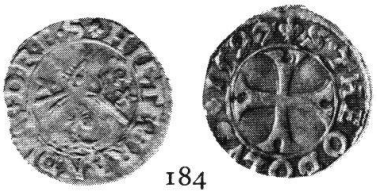

168


173

174


180

183


184

187

188

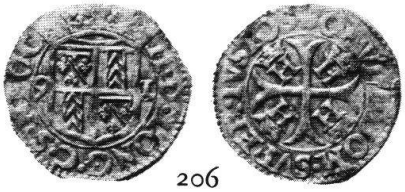
190

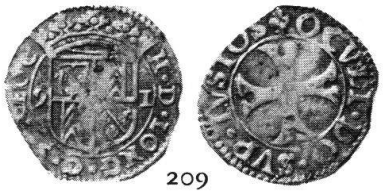
201

202

203

204

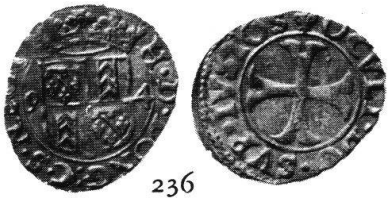

206


209

212

228

231

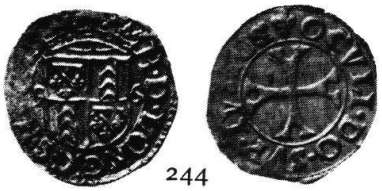

236

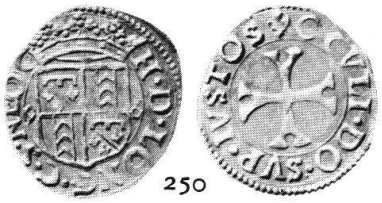
238

239

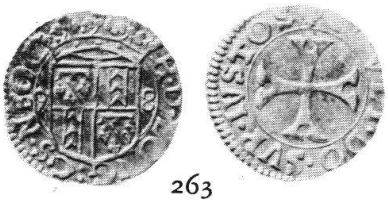
240

242


244


250

258


263

266

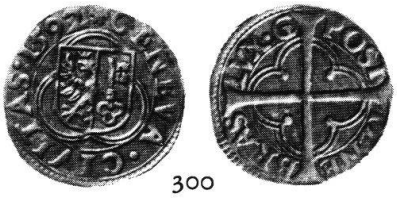
268

281

282

289

294


300

305

310

312

315

318

321

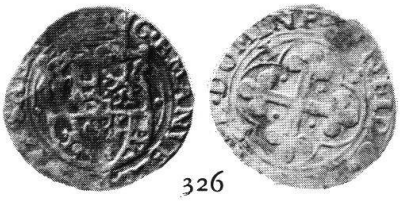
322

323

324

325

329


326

330

330

331

332

331

333

333

334

335

336

337

338

339

340

341

342

343

344

345

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

43

44

45

46

47

48

49

50

51

52

53

54

55

56

57

58

59

60

61

62

63

64

65

66

67

68

69

70

71

72

73

74

75

76

77

78

79

80

81

82

83

84

85

86

87

88

89

90

91

92

93

94

95

96